

Wilsdruffer Tageblatt

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint wöchentlich 26 Mal, wöchentlich monatlich 2 Mal, freitags, bei Vorbestellung 1,50 Mark, sonst 2,00 Mark. Die Abonnementspreise sind für die Reichshauptstadt, Berlin, und für die Reichshauptstadt, Dresden, verschieden. Die Reichshauptstadt, Berlin, kostet 1,50 Mark, die Reichshauptstadt, Dresden, kostet 2,00 Mark. Die Reichshauptstadt, Berlin, kostet 1,50 Mark, die Reichshauptstadt, Dresden, kostet 2,00 Mark.



Wilsdruff-Dresden, Nr. 73 — 98. Jahrgang. Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden. Postfach: Dresden 2640. Montag, den 27. März 1939.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts.

Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rossen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 73 — 98. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Montag, den 27. März 1939

München dankt dem Führer

Zubelnder Empfang Adolf Hitlers in der Hauptstadt der Bewegung

Man hat auch die Hauptstadt der Bewegung dem Führer den Dank für seine großen geschichtlichen Taten seit dem historischen 15. März zugejubelt. Rundfunk und Plakatauslässe verbreiteten Sonnabend abend die Kunde von der bevorstehenden Ankunft des Führers in München. Das war das von der ganzen Bevölkerung mit freudiger Begeisterung aufgenommene Signal zu einem festlichen Empfang Adolf Hitlers in der Stadt, die Ausgangspunkt seiner Bewegung ist und schon darum an allen Erfolgen des nationalsozialistischen Dritten Reiches härtesten und dankbarsten Anteil nimmt.

Schon seit den frühen Morgenstunden des Sonntags stand die Stadt ganz im Zeichen der Ankunft des Führers. Alle Straßen prangten im festlichen Schmuck; Tannengrün, Girlanden und Lorbeer erhöhten das festliche Bild. Schon frühzeitig setzte der Anmarsch der Massen ein. In sechs, acht Gliedern und noch tiefer gestaffelt standen die Menschen, Zehntausende und aber Zehntausende warteten in starrer Erwartung auf die Ankunft des Führers.

Um 10 Uhr marschierten die Ehrenformationen der Wehrmacht, der Polizei, der SA, SS und des Arbeitsdienstes vor dem Bahnhofsausgang auf. Wenige Minuten später versammelten sich die führenden Persönlichkeiten aus Staat, Partei und Wehrmacht auf dem prächtig geschmückten Bahnsteig des Hauptbahnhofes. Dann trafen der Reichsstatthalter, General Ritter von Epp, und der Gauleiter des Traditionslandes, Adolf Wagner, ein.

Pünktlich 11 Uhr lief der Sonderzug des Führers langsam in die Halle. Nachdem der Führer, in dessen Begleitung sich die Reichsleiter Borrmann und Dönitzler und seine persönlichen Adjutanten, Obergruppenführer Brückner und Gruppenführer Schaub, befanden, dem Wagen entstieg, entbot ihm der Reichsstatthalter in Bayern den ersten Gruß auf dem Boden der Hauptstadt der Bewegung. Dann grüßte der Führer das Führerkorps des Traditionslandes und die Spitzen von Staat und Wehrmacht und begab sich durch das prächtig geschmückte Foyerzimmer des Hauptbahnhofes vor den Bahnhofsausgang.

„Heil unserem Führer!“

Der lange zurückgehaltene Jubel der Massen brandet nun auf und ein Jubel und Rufen erfüllt die Luft: „Heil unserem Führer! — Wir danken unserem Führer!“ Da zwischen schallen die Kommandos an die Ehrenformationen; Gewehr und Spaten sind präsentiert. Langst haben auch die vielen Tausende, die den Führer noch nicht sehen können, die Heilrufe aufgenommen, als der Führer, nachdem er die Fronten der Ehrenformationen abgesehen hatte, zum ersten Mal den Führer begrüßt, ihm zur Seite General Ritter von Epp und Gauleiter Adolf Wagner. Die Fahrt durch die Stadt beginnt. Aufrecht steht der Führer in seinem Wagen, grüßt nach allen Seiten und dankt für die ergreifenden Kundgebungen der Münchener Bevölkerung. Wie es in der Bayerstraße ist, wo die Menschen Kopf an Kopf stehen, auf den Balkonen, selbst auf den Dächern, so ist es in allen Straßen, die der Führer durchfährt. Immer wieder dankt der Führer nach rechts und links für die Ausdrücke der Begeisterung und der Freude der Münchener Bevölkerung über das neue Friedenswerk des Führers. Weiter geht es am Rahmental vorbei, dessen Wache präsentiert, kein Platz auf der großen breiten Freitreppe, die zum Haus der Deutschen Kunst führt, ist frei.

Am Friedensengel vorbei fahren dann die Wagen im Brausen des unablässigen Jubels der Massen in die äußere Prinzregentenstraße hinaus zum Prinzregentensplatz zur Wohnung des Führers. Hier hat eine Kompanie der SS-Verfügungstruppe Aufstellung genommen, die den Führer mit dem Wadeweller Marsch empfängt. Tief gestaffelt stehen die Menschen hier draußen in dem vom Weißbild der Stadt weit entfernten Osten und warten hier schon seit Stunden auf die Ankunft des Führers. Ganz vorn die nationalsozialistische Jugend, die Adolf Hitler mit der ganzen glühenden Liebe ihrer jungen Herzen empfängt.

Der Jubel will kein Ende nehmen

Der Reichsstatthalter und der Gauleiter geleiten den Führer in sein Heim. Aber noch lange nicht ist die Begeisterung und die Freude der Menschen, den Führer wieder in der Hauptstadt der Bewegung zu wissen, vererbt. Immer wieder stimmen die Heilrufe gegen das Gebäude an, bis sich der Führer noch einmal und dann wieder auf dem Balkon zeigt. Da klingen die gleichen Rufe auf, mit denen sich in Prag, in Brunn, in Wien, in Berlin, im Rheinland und überall im Deutschen Reich die Volksgenossen aufs neue die unsäglichen Errungenschaften der Staatskunst Adolf Hitlers zurufen: Ein Volk — ein Reich — ein Führer! Die Rufe, die zugleich heiligste Gebetsformel sind, niemals nachzulassen in der Treue zum Reich.

Reihe dich ein in die Ehrenwache für unsere Gefallenen! Werde Mitglied des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge!

Italiens Kurs ist festgelegt

Mussolini: „Die Versuche, die Achse Rom—Berlin anzubohren, sind kindisch!“

Die Feiern aus Anlaß des 20. Jahrestages der Gründung der faschistischen Kampfbünde erreichten mit einem Generalappell der 65 000 alten Kämpfer vor dem Duce des Faschismus, Benito Mussolini, im Olympischen Stadion des Forum Mussolini zu Rom ihren Höhepunkt. Im Mittelpunkt der Kundgebung stand eine Ansprache des Duce, die immer wieder stürmischen Beifall erweckte.

Trotz strömenden Regens war ganz Rom von frühester Morgenstunde an in Bewegung. Die im Laufe der Nacht in 88 Sonderzügen und 22 Autosolonnen nach der Hauptstadt des Faschismus und dem Imperium aus allen Ecken Italiens zusammengeströmten 65 000 alten Kämpfer wurden in dem mit Fahnen über und über geschmückten Rom von der Bevölkerung umjubelt, als sie, Solenne auf Solonne, zum Forum Mussolini marschierten. An der Monumentalbrücke „Duca d'Aosta“, die die neue Zufahrtsstraße zum Forum Mussolini bildet, marschierten die Fahnenzüge am Duce vorbei, der sich dann anschließend unter den tosenden Ovationen der Menge zum erweiterten Olympischen Stadion des Forum Mussolini begab. Inzwischen war der Regen der Frühlingssonne gewichen und schuf so für die Massenkundgebung einen festlichen Rahmen.

Heilrufe auf Adolf Hitler und Franco

Als die Abordnungen der NSDAP und der spanischen Falange wenige Minuten vor Mussolini im Stadion erschienen, wurden sie mit Heilrufen auf Adolf Hitler und Franco begrüßt, bis schließlich der Beifall beim Erscheinen des Duce auf dem Podium zum Orkan anschwellte.

In seiner Ansprache führte der Duce u. a. aus: „Kameraden der Kampfbünde! Alle treuen Kämpfer der ersten und aller Stunden! In tiefer Bewegung richte ich heute nach 20 Jahren seit der Gründung der faschistischen Kampfbünde das Wort an euch und lege euch dabei tief in die Augen. Vor meiner Erinnerung stehen die vielen Tage, die wir gemeinsam erlebten, frohe, traurige, kühnste, dramatische, aber immer unvergeßliche.“

Europäische Wiedererneuerung

Am 23. März 1919 haben wir die schwarze Fahne der faschistischen Revolution entrollt, und damit die europäische Wiedererneuerung angefangen. Um diese Fahne scharten sich die Veteranen aus den Schützengräben und die Jugend von damals, um das Volk von den verheerenden Zerjegungstheorien des Volkswissens und den verhängnisvollen Einflüssen der Welt von 1789 zu befreien. Für diese Fahne stehen kämpfend als Helden im wahrsten römischen Sinn des Wortes Tausende von Kameraden in den Straßen und auf den Höhen Italiens, in Afrika und in Spanien, die immer in unseren Herzen lebendig bleiben werden.

Es kann sein, daß der eine oder der andere die harten Stunden der ersten Kampfzeit vergessen haben mag. (Zuruf: Niemals!) Aber die alten Kämpfer haben sie nicht vergessen und können sie nicht vergessen. (Zuruf: Niemals!) Es kann sein, daß jemand in der Zwischenzeit in ein behagliches Leben zurückgefallen ist, aber die alten Kämpfer stehen anrecht da und sind bereit, jederzeit das Gewehr in die Hand zu nehmen und wie früher zu neuen Expeditionen aufzubrechen.

Der alte Kämpfer sagt den alten Neugläubigen, die hinter den Fensterräden stehen, daß die Revolution nicht zu Ende ist, da sie vom Gesichtspunkt der Umformung der Lebensinteressen, des Charakters und der sozialen Unterschiede kaum begonnen hat.

Gigantische Bilanz

Ich lasse anderen die Aufgabe, die Bilanz aus aller Mühe und Arbeit in diesen 20 Jahren zu ziehen. Diese Bilanz ist gigantisch und dazu bestimmt, für Jahrhunderte zu bestehen. Man braucht nur das Italien von 1919 — unruhig, entzweit, vom Volkswissens angefaßt gleich einem besiegten, nicht aber sterbenden Lande — zu vergleichen mit dem Italien von heute, das geschlossen, freigeschüttelt, diszipliniert und imperial da steht. (Stürmischer Beifall.)

Man darf aber wohl heute daran erinnern, wie oft von dem demagogischen Lager in sich immer wieder überfüllenden Ewigwollen (Fischen und Welsen) dem bereits heute in alle Wege zerstreuten kampfsmühen Herdenvieh vorausgesehen wurde, daß das faschistische Italien demnach, ja unmittelbar vor seinem ganz sicheren Untergang stehe, weil es in Afrika und später in Spanien verblutet sei und deshalb notwendig eine Anleihe brauche, die — wie Mussolini mit ironischem Tonfall hinzusetzte — natürlich nur von England kommen könnte. (Zornische Zurufe.) Diese und ähnliche Dinge seien nur zu deutlich, daß das faschistische Italien im Feitalter des Rundfunks ebenso unbekannt ist wie der entlegene Winkel des Erdballes.

Mein Wille kennt kein Hindernis

Das verdient festgehalten zu werden. Ihr und aber ist es wichtiger, was wir tun werden. Und wir werden es tun, denn mein Wille kennt kein Hindernis und eure Begeisterung und euer Opfer sind unverändert gleichgeblieben. Ihr seid nicht meine Leibgarde. (Doch, doch!) Ihr wollt vielmehr die bewaffnete Garde der faschistischen Revolution und des faschistischen Regimes sein. (Angehauer Beifall.) Euer Aufbruch, der den Höhepunkt des 20. Jahrestages der Gründung der Kampfbünde bildet, findet in einem für das europäische Leben ersten Augenblick statt.

Der Führer an Mussolini

„Das deutsche und das italienische Volk Schulter an Schulter.“

Der Führer hat an den italienischen Regierungschef Benito Mussolini folgendes Telegramm geschickt:

„Zum 20. Jahrestage der Gründung der faschistischen Kampfbünde gedenke ich Ihrer als des herrlichen Schöpfers des neuen Italien in herzlicher und treuer Freundschaft.“

Von den gleichen Idealen erfüllt steht das deutsche Volk mit dem kampferprobten italienischen Volk Schulter an Schulter in der Abwehr aller von Haß und Verhöhnung getragenen Versuche, den berechtigten Lebenswillen unserer beiden Völker einzuzwingen und den Frieden der Welt zu erschüttern. Adolf Hitler.“

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley legte in Rom am Ehrenmal für die Gefallenen der faschistischen Revolution einen Kranz nieder und stattete danach im Parteihaus dem Parteisekretär Minister Starace einen Besuch ab. Anschließend begab sich der Reichsorganisationsleiter auf das Capitol, wo der Gouverneur von Rom, Fürst Colonna, zu Ehren der Abordnungen der NSDAP und der spanischen Falange unter starker Beteiligung leitender Persönlichkeiten der faschistischen Partei und der römischen Gesellschaft einen Tee-Empfang veranstaltete. Sodann besichtigte die nationalsozialistische Abordnung unter sachverständiger Führung die Antartik-Ausstellung.

Der Duce an den Führer

Auf das Glückwunschtelegramm des Führers an den Duce anlässlich des zwanzigjährigen Jahrestages der Gründung der faschistischen Kampfbünde hat Benito Mussolini folgendermaßen geantwortet:

„Ich danke Ihnen für die Botschaft und das Telegramm, das Sie mir anlässlich der Feier des zwanzigjährigen Bestehens des Faschismus übermittelt haben. Eine neue Lebensaufstellung vereint unsere beide revolutionären Bewegungen, die dazu bestimmt sind, die reaktionäre und konservative Position der alten Welt aus den Angeln zu heben und gleichzeitig die Gefahren der bolschewistischen Weltanschauung zu beseitigen. Das kann nur zum Wohl unserer beiden Völker und zur friedlichen Entwicklung der europäischen Kultur auf neuen Grundlagen erfolgen.“

Wir lassen uns von der Ereignisgeschichte, die eine Mischung von Hysterie und Furcht ist, nicht anheiden. Unser Kurs ist festgelegt. Unsere Grundgedanken sind klar. Ihr werdet sie jetzt mit der gebotenen Aufmerksamkeit anhören:

Lange Friedenszeit notwendig

1. Obwohl die betriebsunfähigen Nazifisten besonders verächtliche Kreaturen sind und obwohl das Wort Frieden viel zu abgenutzt ist und wie kaltes Geld einen falschen Klang erhalten hat, obwohl es weiter bekannt ist, daß wir den ewigen Frieden als eine Katastrophe für die menschliche Rasse betrachten, sind wir doch der Ansicht, daß eine lange Friedenszeit notwendig ist, um die Entwicklung der europäischen Kultur zu retten. Aber trotzdem werden wir, obwohl unlängst dazu aufgefordert, keine Initiative ergreifen, bevor nicht unsere legitimen Rechte anerkannt sind. (Stürmischer Beifall.)

Neuordnung Mitteleuropas ist Naturnotwendigkeit

2. Die Zeit der „Grenzereien“ ist endgültig vorbei! Schon daran erkennen wir wollen, ist für uns alle Italiener eine Selbstdiagnose (Stürmischer Beifall.) Die Versuche, die Achse Rom—Berlin aus den Angeln zu heben oder anzubohren, sind kindisch. (Stürmischer Beifall, kühnste Hiler-Rufe.) Die Achse ist nicht nur eine Beziehung zwischen zwei Staaten, sondern die Begegnung zweier Revolutionen, die in kraftem Gegensatz zu allen Weltanschauungen der Gegenwart stehen. Darin liegt die Kraft der Achse Rom—Berlin und ihre Dauer begründet. Aber da es immer Klänge gibt, die oberflächlich denken und die Vernunft ausschalten, erkläre ich auf das Allerbestimmteste, daß das, was sich in Mitteleuropa zugetragen hat, mit Naturnotwendigkeit eintreten mußte. (Stürmischer Beifall.) Ich erkläre, daß, wenn die großen Demonstrationen heute bittere Tränen über das vorzeitige und unvollständige Ende ihrer Lieblingskreatur weinen, daß dies ein ungezügelter Grund für uns ist, dies mehr oder weniger aufrichtige Gekenne nicht mitzumachen. Ich sage hinzu, daß, wenn man dieses Problem vom moralischen Standpunkt aus betrachten will, niemand, aber auch gar niemand das Recht hat, den ersten Stein zu werfen, wie das die alte und neue Geschichte in Europa in überreichem Maße beweist.

Ich erkläre, daß, wenn ein Volk, das über so viele Männer und über so ungeheure Waffenreserven verfügt, nicht einer einzigen Geste fähig ist, es reißt, ja überreißt für sein neues Schicksal ist.

Ich erkläre weiter, daß, wenn die geplante Koalition gegen die autoritären Regime zustande kommen sollte, diese Regime die Herausforderung annehmen und zur sofortigen Gegenwehr und zum sofortigen Gegenangriff in allen Teilen der Welt übergehen würden. (Stürmischer Beifall.)

3. In meiner Rede von Genua sprach ich von der Vorkriegsperiode, die Italien von Frankreich trennte. (Weiß- und Rischengürtel.) Diese Vorkriegsperiode kann nunmehr als ziemlich legeräumt betrachtet werden, und in einigen Tagen, vielleicht schon in einigen Stunden, werden die letzten Truppen

des nationalen Spaniens zum letzten Streich ansetzen und in jenes Madrid einzubringen, wo die Unparteilichen das Grab des Faschismus erwarteten, das aber jetzt zum Grab des Kommunismus wird. (Zürcherische Franco-Nachr.) Wir verlan-gen nicht den Urteilspruch der Welt, wir wollen aber, daß die Welt informiert sei. Es sei denn!

Tunis, Sidi-Buti, Suezkanal

In unserer Note vom 17. Dezember 1938 waren die Probleme Italiens gegenüber Frankreich fest umrissen. Es handelt sich um Probleme internationalen Charakters; diese Probleme haben die Namen: Tunis, Sidi-Buti, Suezkanal (Karnisch, Westfall). Der französischen Regierung steht es vollkommen frei, auch nur eine einfache Ausdrucksform über diese Probleme abzugeben, wie sie es bisher durch ihre allzuoft wiederholten und vielleicht allzu kategorischen „Niemals“ getan hat. (Westfall) Aber sie wird sich dann nicht beklagen dürfen, wenn der Gedanke, der gegenwärtig die beiden Länder trennt, so tief wie, daß es eine ungeheure, wenn nicht unmögliche Aufgabe wird, ihn wieder aufzufüllen. Wie sich auch die Ergebnisse gestalten werden, wir wünschen, daß man nicht mehr von jenen Verdrängungen, Schwerequalitäten, Vetterlichkeiten und anderen Verdrängungen spricht, da die Beziehungen zwischen den Staaten auf Macht beruhen und dieses Machtverhältnis der für die Politik entscheidende Faktor ist.

Mare nostrum!

4. Geographisch, geschichtlich, politisch, militärisch ist das Mittelmeer ein vitaler Raum für Italien. (Karnisch) Und wenn wir vom Mittelmeer sprechen, so schließen wir darin natürlich auch den Golf der Adria mit ein, in dem die Interessen Italiens vorherr-schen, aber gegenüber den Slawen nicht exklusiv sind, weshalb seit zwei Jahren dort der Friede herrscht.

Parole: Mehr Geschütze, mehr Schiffe, mehr Flugzeuge

5. Letzte, aber grundlegende Voraussetzung: Man muß rüsten! Das ist die Lösung Mehr Geschütze, mehr Schiffe, mehr Flugzeuge! Um jeden Preis und mit allen Mitteln (Karnisch) auch wenn man mit allem, was man unter bürgerlichem Leben versteht, reinen Tisch machen möchte. Wenn man fast ist, ist man den Feinden lieb und wird von den Feinden erachtet. Seit Menschengedenken geht durch die Geschichte der Schrei: Welche dem Behelsten! (Schürmer, laufender Befehl.) Das rührende Schmauzbein, so schön der Duce, mit dem wir gekämpft haben und kämpfen werden, hat heute ein kleines Abzeichen erhalten, auf das ihr besonders stolz sein müßt, ein Abzeichen von roter Farbe, rot wie jenes Blut, das von uns und anderen vergossen worden ist und das wir bereit sind, stets für die Interessen Italiens und des Faschismus zu ver-gleichen. Heute ist euer großer Tag. Mit eurem Blut, mit eurem Opfergeist, mit eurem Glauben habt ihr dem Rad der Geschichte einen mächtvollen Schwung gegeben. Heute frage ich euch: Wollt ihr Ehre? (Sie antworten: Nein!) Wollt ihr Belohnungen? (Nein!) Wollt ihr ein bequemeres Leben? (Nein!) Gibt es für euch ein Unmögliches? (Nein!) Was sind eure drei Lösungsworte? (Aus der Menge erschallt es im Sprecher: Glauben! Gehorchen! Kämpfen!) Gut so, Kameraden! In diesen drei Worten war und ist und wird immerdar sein das Geheimnis uralten Sieges!

Ungeheure Ovationen bekräftigen diese eindrucksvollen Fragen des Duce des Faschismus und die Antworten der alten Kämpfer, die schließlich aus der Arena des Olympischen Stadions machtvoll die Stovinezza und andere faschistische Kampflieder zum Himmel fliegen.

Pariser Stellungnahme zur Mussolinirede

PARIS, 26. März. Die aus politischen und dip-lomatischen Kreisen verlautet, habe man bei der Rede des Duce mit Zurückhaltung und mit außerordentlicher Vorsicht aufgenommen. Auch bei der Auslegung habe man sich außer-ordentlich zurückgehalten besonders hinsichtlich der Perspektiven, die die Erklärungen des italienischen Staatsoberhauptes auf dem Ge-biet der französisch-italienischen Beziehungen eröffnen, gewisse Stellen in wesentlichen Punkten der Rede erschwerten eine Auslegung außerordentlich. Der Duce habe sich darauf be-schränkt, in allgemeiner Weise das Problem der italienischen Forderungen zu formulieren und habe schließlich mit Absicht ir-gendwelche konkreten Fragen im dunkeln gelassen. Durch die Tatsache aber, daß zum ersten Mal das Problem auf den diplomatischen Mon festgesetzt worden sei und damit klar auf das Aktionsgebiet begrenzt sei, nämlich Tunis, Sidi-Buti und Suez, habe die Rede des Duce ein gewisses Element der Klar-heit gebracht, das gewiß nicht wertlos genannt werden dürfe, insbesondere unter den augenblicklichen Umständen.

Ein symbolischer Akt

Gefangenenerhebung in Prag durch General der Infanterie Blaslowitz

Prag erlebte am zweiten Sonntag nach dem Einmarsch deutscher Truppen am Grab des Unbekannten des Soldaten eine feierliche Erhebung der Gefangenen des Weltkrieges.

Der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 3, General der Infanterie Blaslowitz, legte in Begleitung des Kommandanten von Prag, Generalmajor Freiherr von Gahlenz, einen großen Lorbeerzweig am Ehrenmal und in der Krypta nieder. Grün- und braune Fahnen der deutschen und tschechischen Offiziere sowie die Ehrenfähnen der deutschen Soldaten wurden entrollt. Die Ehrengäste vor dem Ehrenmal. Die Menge verharzte entbluteten Hauptes auf dem weiten Platz, während die Ehrenkompanie das Geheiß präzisierte. Unter den Ehrengästen sah man zahl-reiche höhere Offiziere der Wehrmacht, u. a. den Oberbefehlshaber der Polzeileinheiten, Oberst Querner, als Vertreter der tschechischen Regierung, Armeegeneral Sizoo und Brigadegeneral Hala, als Vertreter der Stadt Prag, Feldmarschall Dr. Klaps und seinen Stellvertreter Professor Wiskner.

Oberbürgermeister Klaps hielt General der Infanterie Blaslowitz als Inhaber der vollständigen Gewalt anschließend im Rathaus willkommen. Sein Stellvertreter Professor Wiskner unterließ es in einer längeren deutschen Ansprache die vor-bildliche Haltung der deutschen Truppen, die durch ihr mütter-liches Verhalten die erste grundlegende Voraussetzung für die deutsch-tschechische Verständigung geschaffen hätten.

Dann trat der Oberbefehlshaber in das Goldene Buch der Stadt Prag ein mit den Worten: „Möge Prag — in Erfüllung seiner historischen Aufgabe — einer großen Zeit entgegengehen!“

Die „Karabini Kowini“ schreiben zu der Feier. Die Prokla-mation des Führers, die Erklärungen, daß das tschechische Volk nicht germanisiert werde und der symbolische Akt Generals Blaslowitz sind Beweise dafür, daß das tschechische Volk auch im Rahmen des Dritten Reiches eine Stellung einnehmen wird, die es auf Grund seines kulturellen und wirtschaftlichen Lebens verdient.

Reichsmarkt in Memel

Auf Grund der Verordnung des Führers zur Durchführung des Vierjahresgesetzes vom 18. Oktober 1938 wird verordnet, daß die Reichsmarkt für das Memelgebiet gelegentlich folgende-mittel ist. Der Umrechnungsfaktor ist: ein Lit gleich 40 Rpf. Der Reichswirtschaftsminister erläßt im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen die zur Ergänzung und Durch-führung dieser Verordnung erforderlichen Vorschriften. Diese Verordnung trägt das Datum vom 23. März 1939 und trat mit diesem Tag in Kraft.

Moralante England

Dr. Goebbels rechnete mit der britischen Annahme ab. In einem Artikel im „Völkischen Beobachter“ rechnete Reichsminister Dr. Goebbels gehörig mit der briti-schen Annahme ab, die er unter der Überschrift „Die Moral der Nationen“ niedriger hängt. Es sei, gelinde ge-sagt, eine Underschwämtheit, wenn die Nationen den Armen einen Vorwurf daraus machen, daß bei ihnen Gesetze gelten und diese gewissermaßen aus Zwang auch als selbst-verständlich hingenommen werden, die unter den Nationen gar nicht notwendig sind. Es sei gegenwärtig für ganz Europa ein mehr als ulkiges Bild, England als die etwas ältliche Moralante Europas auf dem Wächstlofe seines Empire sitzen und aus der Sicherheit seines eigenen Reichtums heraus Vertragensuren ausstellen zu sehen. Denn dieses Europa habe sich seit dem Kriege von Grund auf geändert. Die armen Völker seien auch die jungen Völker. Sie wollten leben und würden leben. Die Nationen seien erkannt. Sie könnten Forderungen der Gerechtigkeit nicht mehr mit moralischen Phrasen abtun. Sie müßten heraus aus ihrer Nihilistik. John Bull wäre also gut daran, die Waage zu läßt, damit Europa erkenne, daß hinter dem Schwall von Phrasen, mit dem England heute die öffentliche Weltmeinung umnebelt, ein Empire steht, das aus Krieg und Aufwand, aus Unterdrückung, Konzentra-tionslager, Hunger und Blut entstanden ist.

Kriegsbegehr überschwemmen USA.

England schickt Militärs über den Ozean — Große Aktion gegen Deutschland

Nachdem England hat festgestellt müssen, daß seine ge-wissenlose Kriegsbegehr bei den Staaten Europas seinen An-lang findet, vielmehr als lässig und höchst hörend emp-funden wird, ist nunmehr ein Heer von Werbepersonen nach USA. entsandt worden, die dort ihre Begehr gegen Deutsch-land betreiben sollen. Mit fast jedem Schiff treffen in New York englische Militärs, Farmer, Lehrer, Industrielle oder Literaten ein, deren Aufgabe es ist, in der von der jüdischen Presse und vom Rundfunk bereits vergifteten Atmosphäre der Vereinigten Staaten die Bevölkerung gegen Deutschland aufzubereiten.

Zu diesen unverantwortlichen Hehern zählt auch der von jüdischer Seite zu einer fünfjährigen Vortragsreihe verpflichtete Generaldirektor der „British Thompson Donation Corporation“, Arthur Young, London. Young gab schon am Bord des Schiffes der Presse ein Interview, dessen Inhalt für die stumpfsinnige englische Begehr, die jetzt überall in Amerika entfaltet wird, charakteristisch ist. Er priest Roosevelt als einzigen Mann, den „Hitler fürchte“, und erklärte, die Vereinigten Staaten seien das einzige Land, das durch moralische (!) Festigkeit und wirtschaft-lichen Druck auf Deutschland zum „Weltfrieden“ beitragen könnte. Amerika müsse deshalb die Strafschiffe auf die deut-schen Waren noch mehr erhöhen und die Ausfuhr strategi-scher Rohstoffe nach Deutschland vollkommen abstoppen.

Den Höhepunkt seiner schamlosen und gemeinen Hetze bildet Youngs Voraussage, daß mit 80 v. d. S. Sicherheit der Krieg kommen würde. Er hoffe (!), so führe der Heer aus, daß dieser Krieg innerhalb der nächsten sechs Monate ausbrechen würde (!).

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 27. März 1939.

Spruch des Tages

Derjenige, der sich mit Einsicht für beschränkt erklärt, ist der Vollkommenheit am nächsten. Goethe

Jubiläum und Gedenktage

23. März: Gründung der deutschen Kolonialgesellschaft durch Karl Peters. — 1889: Flugzeugkonstrukteur Wolf Hirthbach geboren. Sonne und Mond: 23. März: S.-M. 5.47, S.-U. 18.25; M.-U. 1.30, M.-N. 10.17

Der Spasmacher des Waldes

Wenn man durch die dunklen Nichtenwälder wandert, so fällt einem mitunter ein eigenartiger Vogel auf, der in den Zweigen der Bäume sein possierliches Wesen treibt. Es ist der Kreuzschnabel, der auch Zigeunervogel genannt wird. Mit akrobatischer Fertigkeit tummt er zwischen den Nichten herum, und man möchte diesem plump aussehenden Tier eine solche Behendigkeit gar nicht zutrauen. Aus dem dunklen Grün des Waldes leuchtet weißlich das rote Federkleid der männlichen Kreuzschnabel. Stundenlang kann man den niedlichen Tierchen bei ihrem Treiben zu-sehen; allerdings darf man nicht zu nahe hingutreten, da sie als Walddögel sehr scheu sind. Mit großer Geschick-lichkeit lassen sie die Nichtenzapfen von den Zweigen ab und tragen sie im Flug auf einen Ast; dort halten sie den Zapfen mit einem Fuß fest, wobei sie ihn schräg über den Ast legen und sich selbst mit dem anderen Fuß festhalten. Mit ihrem gekrümmten Schnabel ist es ihnen ein leichtes, unter die Schuppen des Nichtenzapfens zu greifen und Samen auf Samen daraus hervorzuholen. Das daran hängende Flugblättchen wird mit meisterhafter Geschick-lichkeit ebenso wie die das Samensäckchen umgebende Hülle von dem Zigeunervogel abgetrennt; erst dann wird in Ruhe der Kern verzehrt. Seinem Namen entsprechend, bleibt der Vogel nicht lange in einem Waldbezirk, sondern verläßt ihn sofort wieder, sobald er ihn „abgegrast“ hat, um weiter-zuziehen, wo der Tisch reichlicher gedeckt ist.

An die tausend Karl Ergebnis der letzten Straßensamm- lung in Wilsdruff. Die letzte Reichsstraßensammlung im Win-terhilfszeit 1938/39, die wiederum von der Deutschen Ar-beitsfront durchgeführt wurde, hat in den Gemeinden der Orts-gruppe Wilsdruff abermals ein überaus hohes Ergebnis gezeitigt: 986,69 RM. Besondere Förderung erfuhr die Sammlung durch die schönen Bernsteinabzeichen, die restlos abgesetzt wurden, den Propagandamarsch, den die Amtswalter der DAF mit der Stadtkapelle am Sonntag vormittag durch-führte, die musikalischen Vorbereitungen der Kapelle an vertrie-benen Plätzen der Stadt, und der fröhliche Abschlußabend im „Löwen“. Allen die zu der Erzielung des hohen Ergebnisses beitrugen, allen Sammlern und allen Spendern, soll auch an dieser Stelle gebührt sein.

Mütterberatung. Im Vertrauen der hiesigen Volkshule wird morgen Dienstag wieder Mütterberatung abgehalten.

Ultimatum Francos

Verhandlungen gescheitert — Neue nationalspanische Offensive

Aus Nationalspanien verlautet, daß die Verhandlungen zwischen Vertretern des roten sogenannten „Verteidigungsrates“ in Madrid und Vertretern des Generals Franco betreffend die Uebergabe von Madrid zu keinem Ergebnis geführt haben. Der Verteidigungsrat soll sich auferhebend erklärt haben, große kom-munistische und anarchistische Gruppen zur Uebergabe und damit zur Beendigung des Blutvergießens zu bewegen.

Das Hauptquartier der nationalspanischen Truppen richtete ein Ultimatum an Sowjetspanien, in dem es u. a. heißt: Ein weiterer militärischer Widerstand ist verwerflich, weil es nichts anderes als unnützes Blutvergießen bedeutet.

Sonntag begann die seit einiger Zeit erwartete neue nation-spanische Offensive. Sie sollte jedoch nicht im Abschnitt von Madrid ein, sondern ging im Abschnitt von Cordoba vor sich. Die Sowjetfront wurde an mehreren Stellen durchbrochen.

Die nationalen Truppen 35 km vor der Provinzhauptstadt Jaen

ORD. Sevilla, 27. März. Die am Sonntag ein-geleitete nationale Offensive in Andalusien, die von dem Be-fehlshaber der Südarmee, General Queipo de Llano, persön-lich geleitet wird, macht nach den letzten Nachrichten gute Fortschritte. Die nationalen Abteilungen setzten auch im Laufe des Nachmittags ihren Vormarsch fort und stießen dabei nur auf geringen Widerstand. Mehrere Regimenter Kavallerie sind eingesetzt worden, die die Schwach besetzten bolschewistischen Stellungen übertraten und sofort die Verfolgung des Hei-mes aufnahmen. Die nationalen Truppen stehen 35 Kilometer vor der Provinzhauptstadt Jaen, die von dem Sowjetpanier zu einem militärischen Stützpunkt ausgebaut worden ist.

700 qkm mit 40 Ortschaften besetzt

ORD. Burgos, 27. März. Die nationalen Truppen setzten am Sonntag nachmittags ihren Vormarsch auf der ge-mainten Cordoba-Front fort. Die motorisierten Kolonnen stie-ßen dabei teilweise über 40 Kilometer tief vor. Ein Gebiet von mehr als 700 Quadratkilometer wurde besetzt. Dabei wurde der bedeutende Ort Posoblanco im Arblehngelbiet erobert (40 Kilometer südlich Almaden). Insgesamt wurden 40 Ortschaften besetzt, darunter Santa Eufemia. Mehrere Tausend Bolschewisten konnten gefangen genommen werden. Verschie-dene rote Einheiten hielten beim Neben der nationalen Trup-pen die weiße Fahne. Nur an einigen Stellen versuchten die Roten Widerstand zu leisten, der jedoch ohne Schwierigkeit überwältigt werden konnte.

Späte Entschließung

Frankreich will endlich die Bolschewistenflotte in Bizerta ausliefern.

Im Anschluß an einen Beschluß Englands, den sowjetspanischen Herrscher „Jose Luis Diaz“ auszuliefern, trafen in Burgos Nachrichten ein, wonach die französische Regierung beschloß, haben soll, alle Einheiten der in den Häfen von Bizerta gestützten Bolschewistenflotte Nationalspanien zur Verfügung zu stellen.

Zum Abschluß des Winterhilfswertes veranstaltete die Deutsche Arbeitsfront, Ortsleitung Wilsdruff, ge-steinert am Ende des „Goldenen Löwen“ einen bunten Abend mit Tanz, der sich zahlreichen Besuches, vor allem der Jugend, erfreute. Der Abend war aufgezogen als Vorbereit auf einem Umlaufschiff der RSB. „Kraft durch Freude“. Die Bühne war als Schiffsbord gedacht, auf dem sich alle Dar-bietungen abspielten. Als Kapitän beehrte Ortswart Schmidt die vielen Umläufiger, wies kurz auf den Zweck der Veranstaltung: den Schaffenden fröhliche Stunden zu bereiten und dabei zugleich das Ergebnis der Schlußsammlung des RSB zu fördern, und wünschte allen Teilnehmern recht frohe Fahrt. Für die musikalische Unterhaltung sorgte Vater Höfcher und seine Söhne mit Schifferliedern und Schlagzeug. Die Männer des Gemischten Chores sangen unter Hörings Leitung anfangs „Trater Kellermeister“ und „Kot-dorrig ist mein Schicksal“ und zum Schluß „Anschelma mein Hirble“ und „Der Studenten Hochgefang“. Die drei jüngsten Schiffsjungen gaben ihrer Freude Raum in einer flotten Marschwalzer, und vier der weiblichen Pseudo-Matrosen traten als Tanzpartnergruppe auf. Einige Volkslieder mit Lauten- und Gitarrenklang brachten Fr. Baumann und Fr. Berger zu Gehör. Und daß auch der Humor nicht zu kurz kam, hatten sich die drei lustigen Umläufiger den Turn-vereins: Pechschle, Runse und Nittrich, eingefunden. Schon ihr Keufertes war wertschätzend schillernd, und was sie boten, allen Lobes wert. Nach Beendigung der Darbietungen trat die Bord-kapelle wieder an. Ihren vollstimmigen Weisen folgten alle gern aufs Parkett, und nur zu schnell kamen „die drei letzten Touren“. Es hatte allen gefallen.

Ein öffentlicher Frauenwerkabend findet Mittwoch 30 Uhr im Goldenen Löwen statt. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht „Die Verwendung der Kartoffel im Haushalt der deut-schen Frau“. Alle Volksgenossinnen sind dazu herzlich eingela-den. Rezepte und Kostproben werden verabreicht.

Rechtsunterricht in der Schule. Dem Wunsch des Reichs-rechtsführers entsprechend soll auf die Einführung des Rechts-unterrichts in den Schulen hingearbeitet werden, damit bereits selbständig jeder deutsche Mensch mit einer gewissen Kenntnis des Rechts ausgestattet und so die Rechtsfreiheit des Vol-kes durch Verbreitung der elementarsten Rechtskenntnisse be-festigt wird. Mit der Durchführung dieser Aufgabe für den Gau Sachsen wurde Amtsgerichtsrat Dr. Bessell in Wilsdruff beauftragt. Dr. Bessell ist bereits vor seiner Beauftragung in zahlreichen Aufsätzen und in seinem Buche „Rechtskunde für den Alltag“ für die Einführung des Rechtsunterrichts eingetreten.

Berordnung zum Gesetz über das Erlöschen der Familien-fideikommissionen. Zum Gesetz über das Erlöschen der Familien-fideikommissionen und sonstiger gebundener Ver-mögen vom 6. Juli 1938 hat der Reichsminister der Justiz im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern eine umfangreiche Durchführung- und Ergänzungsvorordnung erlassen, die am 21. März im Reichsgesetzblatt veröffentlicht worden ist. Die Ausfüh-rungsvorschriften über den Ablauf bei der Fideikommissionauflösung sind in der vorliegenden Verordnung noch nicht enthalten. Sie sind einer besonderen Regelung vorbehalten.

Reichsärztesführer Wagner †

Im Alter von 51 Jahren

Sonabend früh um 6 Uhr starb in München an den Folgen einer heimtückischen Krankheit, die er sich in Ausübung seines Dienstes für die Bewegung zugezogen hatte, der Hauptdienstleiter der NSDAP, Reichsärztesführer Dr. Gerhard Wagner, im 51. Lebensjahr.

Gerhard Wagner wurde am 18. August 1888 in Neu-Heidel in Oberbayern geboren. Nach Ablegung des medizinischen Staatsexamens in München stand er vier Jahre als Arzt beim 18. Bayerischen Infanterieregiment an der Front. Er wurde mit dem E. N. I und II ausgezeichnet. Nach dem Kriege trat Wagner in das Freikorps Epp ein und ging später in das Freikorps Oberland, mit dem er an den Kämpfen um Oberschlesien teilnahm. Später leitete Wagner einige Jahre hindurch die Deutschturnverbände in Oberschlesien.



Reichsärztesführer Wagner † (Weltbild-Wagenborg-W.)

Wagner ist Mitbegründer des Nationalsozialistischen Deutschen Ärztebundes und seit 1932 dessen Führer. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Deß, machte ihn zum Beauftragten für die Fragen der Volksgesundheit und zum Leiter des Sachverständigenbeirates für Volksgesundheit bei der Reichsleitung der NSDAP. Mitglied des Reichstages, war Wagner seit 1933 Reichsführer der deutschen Ärzteschaft. Am 9. November 1936 wurde ihm das Goldene Ehrenzeichen verliehen.

Dem allzu früh Verstorbenen verdankt die deutsche Ärzteschaft die neue Reichsärzteordnung von 1935. Neben der Ausrichtung der Ärzteschaft auf die Aufgaben der nationalsozialistischen Gesundheitsführung und der Reinigung des Arztberufes vom jüdischen Element ist namentlich der Ausbau der ärztlichen Fortbildung und Schaffung einer angemessenen Fürsorge für die Ärzte Wagners Werk.

In einem Nachruf feiert Reichsorganisationsleiter Dr. Ley den verstorbenen Reichsärztesführer als einen entschlossenen und fähigen Weggenossen, der in der Alten Garde des Führers zu den Treuesten gehörte.

General Reinhard nach Burgos

Reichskriegsleiter von Franco eingeladen.

Einer Einladung des Generals Franco Folge leistend, hat der Reichskriegsleiter, H-Gruppenführer General der Infanterie Reinhard, eine Reise nach Spanien angetreten. Nach einem Besuch des deutschen Botschafters in San Sebastian wird sich General Reinhard ins Hauptquartier General Francos nach Burgos begeben und von dort aus einzelne Frontstellungen besichtigen.

Luise Otto-Peters

Zum 120. Geburtstag.

Von Walter Koese.

Luise Otto, vor 120 Jahren (26. März 1819) in Meissen geboren, wuchs in glücklichen Familienverhältnissen eines ehrwürdigen Hauses auf. Das durch die Befreiungskriege angefaltete nationale Bewußtsein wurde in dieser Familie wachgehalten und durch gemeinsames Lesen der Zeitung (damals etwas Seltenes) und durch Lektüre von Werken Schillers, Körners, Fichtes, einiger Romantiker gestärkt. Die Julirevolution von 1830 begeisterte sie zu ihrem ersten Gedicht; später festelte sie auch der Freiheitskampf der Griechen und Polen. Im Februar 1840 verlobte sie sich in Dresden mit dem Advokaten Gustav Müller, der nach Heinrich Kurz ihre Entwicklung mit seinem Sinn förderte, aber schon nach kurzer Zeit starb.

Der so tief empfundene Verlust ihres Lebensglückes beugte sie nicht; mit aller Kraft widmete sie sich dem Kampfe für die Rechte der Frauen im Staate. Sie sollten mit teilnehmen am völkischen Geschehen. Und ein freies, einiges, auf eine neue Vollordnung gegründetes Reich erblickte sie. In den 1847 erschienenen „Lieberrn ein deutsches Mädchen“ heißt es:

Durch unsre Zeit ergeht ein heilig Mahnen, Ein heilig Mahnen an das Vaterland, An Deutschlands Volk: Sei würdig Deiner Ahnen! Sei einig, knüpfe in Dir ein dauernd Band! Wir stehen fragend an der Zukunft Pforten, Wir suchen Rat bei der Vergangenheit. Noch ist ein Traum ja Deutschlands Einigkeit — Wir werden einig, wenn wir deutsch geworden.

Immer mehr wuchs sie heran zu einer tatkräftigen Führerin der Frauen. Wir fordern, daß man die Frauen wie in der guten alten Zeit zur Arbeit erzieht wie die Männer, aber zur Arbeit, die wo das Haus und die Familie ihrer nicht bedarf, Arbeit, die wo das Haus und die Familie ihrer nicht bedarf, fröhlich und getrost hinausstreife auf den großen Markt des Lebens, an der Stätte, welche ihren Fähigkeiten und Neigung

Ein bellender Hund beißt nicht

Göring zu den Einkreisungsversuchen der Demokratien

Generalfeldmarschall Göring gewährte zwei Vertretern des italienischen Blattes „Popolo d'Italia“ in San Remo eine Unterredung, deren Inhalt von dem großen Mailänder Blatt „L'Espresso“ an führender Stelle wiedergegeben wird.

Gerhard Göring befaßte sich mit dem Versuch Englands, die Völker zum Kampf gegen die Achse Berlin-Rom aufzuwiegeln und erklärte mit deutlicher Wendung nach Paris und London, daß solche Versuche eine verheerliche Spekulation seien, da die deutsch-italienische Freundschaft unerschütterlich sei. Das demokratische Geschrei lasse uns daher völlig kalt.

Der Generalfeldmarschall kam im Anfang auf den feierlichen Augenblick der zwanzigsten Wiederkehr des Gründungstages der Partei zu sprechen und betonte, daß so, wie der Nationalsozialismus das deutsche Volk umgewandelt und aus Deutschland einen grundlegenden Faktor der Macht und der Ordnung in der zivilisierten Welt gemacht habe, der Faschismus aus Italien eine seines Imperiums würdige Nation gemacht habe. Die Deutschen wüßten dies und bewunderten tief den Duce, diese gewaltige Gestalt der gegenwärtigen Geschichte, dessen Werk bestimmt sei, Jahrhunderte zu überdauern.

Göring brachte in diesem Zusammenhang seine herzlichsten Wünsche für die Zukunft des faschistischen Italien und des Duce zum Ausdruck. Dann sprach er seine Befriedigung darüber aus, seinen Urlaub in San Remo verbringen zu können. Sein Aufenthalt werde auch dazu dienen, dem Gerede der demokratischen Presse die Spitze abzubrechen, die versuche, mit einer imaginären Haltungänderung Deutschlands gegenüber Italien Spekulationen zu treiben.

Die Achse unzerbrechlich

Die letzten politischen Ereignisse hätten die unerschütterliche Realität bekräftigt, daß die Achse unzerbrechlich sei. Deutschland werde stets an der Seite Italiens stehen, was auch immer geschehen möge. Jede Nachsicht Deutschlands sei auch eine Nachsicht Italiens und umgekehrt. Die beiden Völker seien sich dieser Tatsache voll bewußt. Das demokratische Geschrei von Paris und London, vor allem jenes aus London, lasse uns vollkommen ruhig, denn ein bekanntes Sprichwort sage: Ein bellender Hund beißt nicht.

„Der Versuch Englands“, so erklärte Göring weiter, „so viele Völker als nur möglich zur Befämpfung der Festigkeit der Achse aufzuwiegeln, wundert uns auch nicht. Wir hoffen, daß diese Völker intelligent genug sind und die Geschichte kennen, um sich zu erinnern, daß England immer dumme Gesuche hat, die genügt waren, für es zu kämpfen.“

Wir sehen unseren Marsch geradeaus fort mit dem einen Ziel: Friede und Gerechtigkeit für die Völker. In diesem Augenblick, in dem Italien die ersten 20 Jahre der Partei feiert, bin ich glücklich, bekräftigen zu können, daß die deutsch-italienische Freundschaft unerschütterlich ist und daß jeder Versuch, in der ärztlichen Hoffnung diese Freundschaft auseinanderzureißen, eine zum Scheitern verurteilte Spekulation ist, über die wir nur lachen können.“

Generalfeldmarschall Göring äußerte schließlich seine Freude über die überaus herzliche Aufnahme, die ihm von der Bevölkerung während seines italienischen Aufenthaltes zuteil wird. Er habe überall feststellen können, wie das Volk von dem Geist des Faschismus durchdrungen sei.

Das Heer im Dritten Reich

Generaloberst von Brauchitsch auf der Ordensburg in Sonthofen

Auf der Arbeitstagung der Kreisleiter und Ganamsleiter auf der Ordensburg Sonthofen sprach am Sonntag der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch.

Generaloberst von Brauchitsch sprach über die Bedeutung und Aufgaben des Heeres im Rahmen der Wehrmacht. In seinen Ausführungen sprach der Oberbefehlshaber eingehend über die Frage des Unteroffizierserzuges. In diesem Zusammenhang beschäftigte er sich ausführlich mit der Infanterie. Die Infanterie entscheidet mit der Tat jedes einzelnen, und deshalb gehören zu ihr ganze Kerle! Der Begriff des Kämpfers ist wieder in den Vordergrund unserer Gedanken und seelischen Empfindungen gerückt. Damit sind die ideellen inneren Werte den äußeren wieder vorangestellt. Das Ideal aber des Kämpfers war und wird stets bleiben der Infanterist, der nichts aus sich machen will, der bescheiden ist und dem Befehl getreu auch den schwersten Dienst, ohne mit der Wimper zu zucken, verrichtet. Lehren wir die Jugend dieses Ideal!

Ubergreifend zur Frage des Offizierskorps erklärte Generaloberst von Brauchitsch: „Ich verlange, daß jeder, der das Glück hat, als Offizier am Aufbau des Dritten Reiches mitzuarbeiten, ein Charakter und eine Persönlichkeit ist. Lautere Gesinnung, Entschlossenheit und Verantwortungsbewußtsein, volle Hingabe an Dienst und Beruf, strengste Pflichtauffassung, Bescheidenheit, Gewissenhaftigkeit, glühende Vaterlandsliebe, unbedingter Gehorsam gegenüber dem Führer und den militärischen Vorgesetzten müssen jeden Offizier auszeichnen. Das sind die Tugenden, die den deutschen Offizier zum Vorbild nicht nur für seine Untergebenen, sondern für alle Volksgenossen machen und ihn zum Erzieher des Volkes befähigen.“

Diese Erziehungsarbeit beschränkt sich nicht nur auf das rein Militärische und Charakterliche, sondern auch auf die politische Einstellung des Soldaten. Waffe und Weltanschauung bedingen die Schlagkraft der Wehrmacht.“

Im Zusammenhang mit der Erörterung des Erziehungsgreif in der Wehrmacht erklärte der Generaloberst, es gebe nur eine Ehre des deutschen Soldaten, nämlich

die, Waffenträger des Dritten Reiches zu sein. Der letzte Teil des Vortrages befaßte sich eingehend mit den Aufgaben und dem Verhältnis zwischen Partei und Heer.

Schlufrede Rosenbergs

Zu Beginn der großen Rede, die Reichsleiter Alfred Rosenberg zu Abschluß der Arbeitstagung der Kreisleiter und Ganamsleiter auf der Ordensburg Sonthofen hielt, wies er im Zusammenhang mit den großen Ereignissen des letzten Jahres und der vergangenen Monate und Wochen auf den großen Unterschied der Auswirkungen großer Taten und Geschehnisse in der Vergangenheit hin. Während die einen bereits nach wenigen Jahren in Vergessenheit versinken, besitzen die anderen Fernwirkungen auf Jahrhunderte hinaus.

Reichsleiter Rosenberg erwartete Johann ein umfassendes Bild der europäischen Geschichte und der sie betreffenden Strömungen unter besonderer Herausstellung der Geschichte der Goten und der Kämpfe gegen jüdische Invasionen. Gerade heute hätten wir die Pflicht, zurückzudenken an das große germanische Mittelalter, an die Zeit der Größe und Macht des Deutschen Reiches. Aber auch an die Zeit der Völkerwanderung, denn heute wie damals drohe im Osten die Gefahr der Zerstörung deutschen Aufbaues. In diesem Zusammenhang drückte Reichsleiter Rosenberg den Bitterkeit der Demokratie an Abendland, die heute verfallen, den jüdisch-asiatischen Bolschewismus gegen das Herz Europas zu mobilisieren.

Wir sind kein Konfessionsstaat mehr, so erklärte Rosenberg dann, sondern der erste wirkliche deutsche Nationalstaat, der durch die nationalsozialistische Idee geboren wurde und nur durch diese Idee erhalten werden kann. Es genüge nicht, wenn wir im deutschen Volk die Demokratie und den Marxismus überwinden haben, sondern auch andere ideologische Kräfte müßten dem Zeitalter des Nationalsozialismus weichen.

Leeb Kommandierender General des XI. AK.

An Stelle des mit dem 31. März 1939 aus dem aktiven Wehrdienst ausscheidenden Generals der Artillerie Alex hat der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht den Generalleutnant Leeb, Kommandeur der 15. Division, mit Wirkung vom 1. April 1939 zum Kommandierenden General des XI. Armeekorps ernannt.

die Familie für die stille Pflanzstätte alles gedeihlichen und lebensreichen Waltens, wie weit es sich auch über die Grenzen desselben erstrecken möge, und wir halten es darum für die erste Pflicht aller Frauen, zuerst das Haus sich und anderen angenehm zu machen.“

Lange Zeit war sie Schriftleiterin der Zeitschrift „Neue Bahnen“ des „Allgemeinen deutschen Frauenvereins“. Einige Jahre gab sie gemeinsam mit ihrem Mann in Leipzig eine Zeitung heraus. August Peters hieß er, und ihre Liebe zu ihm hat man romantisch, ja abenteuerlich genannt. 1848 kam sie mit ihm in Brielwechel. Als die Festung Rastatt fiel, wurde mit der Befreiung auch er gefangen. Bald schrieb er an seine Eltern, daß das Standgericht auch seiner harre und er voraussichtlich das Schicksal des sächsischen Freiherrn von Trübschler, der erschossen wurde, teilen würde. „Und in dieser hoffnungslosen Zeit, wo einer der Kameraden nach dem anderen zum letzten Gange abgeführt wurde, wo draußen auf den Wällen die Büchsen knallen und das tödliche Blei die freibehütenden Herzen zerriß, da erwachte in dem Gefangenen die Liebe — die Liebe zu seiner hochberzigen Genossin.“ Angesichts des Todesurteils, das über ihm schwebte, offenbarte er ihr seine Neigung und erhielt das Geständnis der Segenliebe. Er blieb am Leben, bekam Zuchthaus, verwandelt in Einzelhaft. Zunächst „loß“ er in Bruchsal, dann in Waldheim, wo er 1858 entlassen wurde. Drei Besuchstage im Jahre waren ihm bewilligt, und an jedem dieser Tage stand Luise Otto vor ihm, durch zwei eiserne Gitter von ihm getrennt, so daß sie sich in der langen Zeit nicht einmal die Hand reichen konnten. Im Reichner Dom fand 1858 die Vermählung statt. Aber schon 1864 starb August Peters im 48. Lebensjahre an einem Herzleiden. So manches Gedicht in ihrer Sammlung „Mein Lebensgang“ ist ihm gewidmet.

Mit Energie schuf Luise Otto weiter, Gedichte, Romane, Bücher wie „Das Recht der Frauen auf Erwerb“, „Der Genius der Natur“, „Privatgeschichten der Weltgeschichte“, „Die Mission der Kunst“, auch eine Oper „Theodor Körner“.

Am 13. März 1906 ist sie nach einem Lungen Schlag in Leipzig gestorben und unter großer Teilnahme auf dem Johannisfriedhof beigesetzt, an der Seite ihres Mannes.

„Tag der Wehrmacht“ erbrachte 4,7 Millionen RM.

Das vorläufige Ergebnis des „Tages der Wehrmacht“ für das Reich beläuft sich auf 4,7 Millionen RM, die an den Reichsbeauftragten des WWS, des deutschen Volkes abgeführt werden können.

Wehrmacht am Mikrophon

Garnisonen an unseren Grenzen.
Der Reichslandfender führt in Zusammenarbeit mit der Wehrmacht und den Reichslandfendern Breslau, Frankfurt, Hamburg, Königsberg und Wien am Dienstag, dem 28. März, 10.10 Uhr, eine Gemeinschaftssendung durch, die dem Hörer ein lebendiges Bild von den einzelnen Garnisonen an den Grenzen des Großdeutschen Reiches vermittelt wird.

Nachdem sich zu Beginn der Scharfendung die verschiedenen Garnisonen im Gegensprechverkehr gemeldet haben, werden sich abwechselnd die beteiligten Reichslandfender mit Berichten aus Tilsit, Mülheim, Oldenburg, Währlich-Schönberg, Hensburg und Graz einschalten. Das Musikorchester des Wachregiments Berlin umrahmt die Sendung mit Marschmusik.

Neuer Handelsvertrag mit Holland

Vom 1. April ab in Kraft.

Die seit dem 13. März 1939 in Berlin zwischen einer deutschen und einer niederländischen Delegation in freundschaftlichem Geiste geführten Verhandlungen über die Regelung des deutsch-niederländischen Warenverkehrs haben zu einer vollen Einigung geführt. Der neue Vertrag tritt am 1. April 1939 in Kraft. Er ist im beiderseitigen Vertrauen auf die Stetigkeit der Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Niederlanden im Gezenz zu früheren kurzfristigen Abkommen erstmals für längere Dauer, nämlich bis zum 31. Dezember 1940, abgeschlossen.

Deutsch-slowakisches Berechnungsabkommen

Erleichterungen für den Warenverkehr.

Während der Anwesenheit des slowakischen Außenministers Zuzanský und des Ministers Tuka zum Abschluß des am Freitag veröffentlichten deutsch-slowakischen Handelsvertrages vom 23. März 1939 wurden gleichzeitig die deutsch-slowakischen und slowakisch-deutschen wirtschaftlichen und finanziellen Fragen besprochen. Deutschland hat sich bereit erklärt, der slowakischen Regierung bei dem Ausbau der slowakischen Wirtschaft und des slowakischen Geldwesens mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Um die abschließende Aufnahme des Warenverkehrs zwischen den beiden Staaten sicherzustellen, wurde ein Abkommen zur Regelung der Zahlungen zwischen dem Deutschen Reich und der Slowakei (deutsch-slowakisches Berechnungsabkommen) abgeschlossen und unterzeichnet.

Um die wirtschaftliche Anpassung an die neuen Verhältnisse für die einzelnen Teile der früheren Tschechoslowakei nach Möglichkeit zu erleichtern, wird für den Warenverkehr zwischen den tschechoslowakischen Gebieten und dem Protektorat Böhmen und Mähren einseitig und der Slowakei andererseits bis auf weiteres Zollfreiheit gewährt.

Aus Litauens Kertern entlassen

Durch einen Akt des Staatspräsidenten sind 15 Memelländer, die durch das Kriegsgericht wegen Weigerung unter litauischer Fahne zu dienen und sonstiger politischer Vergehen verurteilt worden waren, freigelassen worden. Dabei handelt es sich um die letzten Memelländer, die wegen solcher Vergehen vom Kriegsgericht verurteilt worden waren.

Etwa 20 weitere Memelländer, die wegen ähnlicher politischer Vergehen von den ordentlichen Gerichten auf Grund des litauischen Gesetzes zum Schutz von Volk und Staat verurteilt worden waren, sind ebenfalls auf freien Fuß gesetzt worden. Auch bei diesen handelt es sich um die letzten.

Wassersport — Volkssport

Wassersportausstellung Berlin 1939.

Auf dem Berliner Ausstellungsgelände wurde am Wochenende die große Wassersportausstellung Berlin 1939 eröffnet, die einen umfassenden Überblick über das große Gebiet des deutschen Wassersports mit allen seinen Nebenzweigen gibt. In der Ehrenhalle grüßen den Besucher die berühmten Rekordfahrzeuge, die den Leistungswillen des deutschen Sports in alle Welt hinausgetragen haben. Das NARA, das den Motorbootsport jetzt in seine Betreuung genommen hat, ist diesmal stark an der Ausstellung beteiligt, ebenso wie die DFL, die dem Wassersport ein großes Interesse entgegenbringt.

In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste wurde in einer Eröffnungsfeierlichkeit die Ausstellung der Öffentlichkeit übergeben. Nach Begrüßungsworten des Oberbürgermeisters und Stadtpräsidenten Dr. Lippert sprach Kommandant Hübner, der die Förderung des Motorbootsports zusagte. Brigadeführer Breithaupt wies in Vertretung des Reichsleiters von Tschammer und Osten auf die Bedeutung des Wassersports in Deutschland hin.

Im Auftrag des verhinderten Reichsleiters eröffnete der Kommandant Hübner, H-Brigadeführer Breithaupt, die Ausstellung mit einer Ansprache, in der er u. a. ausführte, daß auch die große Berliner Wassersportausstellung im Zeichen der Gleichnisse der historischen Jahre 1938 und 1939 stehe. In den Ausstellern sei in diesem Jahre auch das NARA hinzugekommen, weil der Reichsleiters in richtiger Erkenntnis der Voraussetzungen den Motorbootsport auch auf dem Wasser an Kommandant Hübner abgetreten habe. Der NS-Reichsbund für Leibesübungen stehe sich in den Dienst des Gedankens, die Segnungen des Wassersports mit seiner Naturverbundenheit möglichst weiten Kreisen der Bevölkerung zugänglich zu machen.

Brigadeführer Breithaupt würdigte die Arbeit der bedeutenden Organe des deutschen Wassersports. Der Seglerverband sei mit 30.000 Mitgliedern und 9000 Fahrzeugen heute die größte segelportliche Organisation der Welt, während das Fachamt Kanuport im NSRL zur Zeit bereits 50.000 Mitglieder habe. An der Spitze aber in der Vertretung Deutschlands auf wassersportlichem Gebiet marschieren unsere Kanu- und Ruderer. Seit 1936 führten sie die Nationen der Welt in ihrem Sport an, und sie würden sich auch in kommenden Jahren dieser Stellung würdig erweisen.

Förderung des Motorbootsports

Kommandant Hübner entwarf ein Bild von dem Motorbootsport in Deutschland und erwähnte dabei die großen deutschen Siege bei den internationalen Regatten. Im übrigen, so heilte der Kommandant fest, sei in Deutschland der Personaltreis der am Motorbootsport Beteiligten kleiner als im Ausland. Es fehle daher der Großschiffahrt und damit die scharfe Konkurrenz der motorenbaubenen Firmen untereinander, die zur Hebung der Leistungen führe. Die Förderung des Motorbootsports müsse daher zunächst von der Seite des Motors her angepackt werden. Es werde daher sein Hauptstreben sein, Konstruktoren und Firmen zu fördern. Der Kommandant erwähnte besonders die Aufwandsfahrer, die er die Motorbootsportler des Wassers nannte und deren Sozialismus er als Vorbild hinstellte. Im Hinblick auf die großen Gefahren, die der Motorbootsport mit Wasser und zu Lande in sich birgt, erfordere dieser Sport besonderen Mut, Härte und Einsatzwillen, also rein jüdische Tugenden.

Der Kommandant erwähnte zum Schluß seiner Rede, daß er angedeutet habe, daß diejenigen Motorgruppen, in deren Bereich sich Gewässer befinden, sofort mit dem NSRB oder der Reichsleitung von Motorbootsportern in Verbindung treten sollten. Ähnlich würden auch hier die Gruppen des NSRB, Kanufahrer und Träger der motorbootsportlichen Wettbewerbe sein. Als weitere Aufgabe des NSRB bezeichnete der Kommandant die Hebung der Verkehrsdisziplin auf den deutschen Gewässern.

50 PS erreichen über 120 Stundenkilometer

„Bücker-„Student“ holte Weltrekord.

Die deutsche Luftfahrt kann diesmal auf luftsportlichem Gebiet wiederum einen schönen Erfolg verzeichnen. Auf der Strecke Bremen — Schweslin (Bommern) — Bremen flog das mit nur einem 50-PS-Zündapp-Motor ausgerüstete Kleinflugzeug „Student“ der Bücker-Flugzeugwerke, Hangarhof bei Berlin, unter Führung des Flugzeugführers Werner Adfeld mit einem Fluggast an Bord eine neue internationale Bestleistung und brachte

den bisher vom Ausland gehaltenen Geschwindigkeitsrekord in der Klasse der Leichtflugzeuge an Deutschland.

Über eine Flugstrecke von 1000 Kilometern, die der „Student“ in insgesamt 5 Stunden 48 Minuten zurücklegte, wurde eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 171,95 Stundenkilometer erreicht und somit der bisher mit 144,148 Stundenkilometer gehaltene Rekord um fast 30 Kilometer überboten.

Rundfunk aus dem Fernsprechnetz

Der Reichspostminister hat im Einvernehmen mit dem Reichspropagandaminister eine Verordnung über die Einführung des hochfrequenten Drahtfunks, die sogenannte Drahtfunkverordnung, erlassen. Unter hochfrequentem Drahtfunk versteht man die Verbreitung von mehreren Rundfunkdarbietungen über Drahtleitungen. Der hochfrequente Drahtfunk benutzt das Fernsprechnetz der Reichspost mit, das für diesen Zweck besonders hergerichtet und zu erweitern ist. Es können nicht nur Fernsprech- und Drahtfunkdienste nebeneinanderlaufen, sondern auch mehrere Sendefolgen gleichzeitig übermittelt werden, unter denen der Drahtfunkteilnehmer beliebig wählen kann. Es ist beabsichtigt, drei Sendefolgen zu bieten, nämlich den Deutschlandsender und zwei Reichslandfender. Für den Drahtfunkempfang können die üblichen Rundfunkempfangsgeräte benutzt werden. Ein Drahtfunkteilnehmer kann entweder drahtlos oder über Draht empfangen hören.

Für die Einführung des Drahtfunks war vor allem maßgebend, daß der Rundfunkempfang nicht in allen Teilen des Reichsgebietes gleichmäßig gut ist und daß der drahtlose Empfang auch durch atmosphärische und andere Störungen nachteilig beeinflusst wird. Solche Störungen fallen beim Drahtfunk weg. Gebühre werden für die Benutzung der Drahtfunkeinrichtungen neben den Rundfunkgebühren nicht erhoben.

Großstadt Pol. im

Anfangsreiche Eingemeindungen zum 1. April.

Das Preussische Staatsministerium hat auf Grund des § 1 des Gesetzes über die Änderung der Grenzen von Landkreisen vom 6. September 1935 (W.S. 113) folgenden Bescheid erlassen:

Mit Wirkung vom 1. April 1939 werden aus den Landkreisen Danneberg, Zeltow und Zand-Belzig in den Stadtkreis Potsdam eingegliedert: a) aus dem Landkreis Danneberg die Gemeinden Bahland, Gellnow, Gollm, Grube, Kranzberg, Kaitzwerth und Sacrow; b) aus dem Landkreis Zeltow die Stadt Bahlsberg und die Gemeinde Trewitz, beide bis an die Westgrenze der für die Herstellung des Auszubringers der Reichsautobahn benötigten Flurstücke; c) aus dem Landkreis Zand-Belzig die Gemeinde Bergholz-Rehbrinne bis an die Westgrenze der für die Herstellung des Auszubringers der Reichsautobahn benötigten Flurstücke.

Zu dem gleichen Zeitpunkt tritt in den vorbezeichneten Gebieten das bisherige Kreisrecht einschließlich des Adressenrechts außer Kraft und das Ortsrecht des Stadtkreises Potsdam an Kraft.

Durch die Eingemeindung einer Anzahl Landgemeinden und der Stadt Bahlsberg erhöht sich die Einwohnerzahl Potsdams auf 127.000. Mit der Ueberführung der 100.000-Grenze wird die Stadt der Volkszählung die jüngste Großstadt Großdeutschlands.

Kurze Nachrichten

Berlin. Der Führer hat seiner Weisheit dem König von Griechenland anlässlich des griechischen Freiheitsfestes seine Glückwünsche übermittelt.

Berlin. Auf Einladung der deutschen Reichsregierung wird der Internationale Weinbaukongress 1939 in der Zeit vom 21. bis 26. August in Bad Reichenhagen durchgeführt. Zum Vorsitzenden wurde der Reichsminister für Landwirtschaft, Ernährung und Forstwirtschaft, Dr. Brüning, ernannt.

Berlin. Nachdem im vorigen Jahre die Paul- und Hansensche den Auslandsjugendaustausch des Reichslandfendertums einseitig gemacht hatte, werden im laufenden Jahre 300 junge Bauernsöhne und -töchter, Junggärtner, Binger und Weiler am Auslandsaustausch teilnehmen.



ROMAN VON KURT RIEMANN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

Karajan läuft um sein Leben. Das weiß er. Die da hinter ihm sind, geben keine Gnade.

Er läuft nicht den Weg, er läuft querfeldein, jede Deckung benutzend, die sich ihm bietet. Da die Senke ... hier ein Stück in einem Graben.

So war es achtzehn im Westen. Mit der Sicherheit eines klugen Tieres wittert man die Deckung ...

Schüsse peitschen hinter ihm her ...

Verdammt, die Brüder scheitern nicht schlecht!

Er spürt die Kugeln um seine Ohren sausen und weiß, daß es höchste Zeit ist. Den Waldbrand da drüben muß er erreichen, koste es auch den letzten Flehen Atem, den man in der Lunge hat. Der Schweiß rinnt ihm über Gesicht und beißt in den Augenwinkeln, aber er hat nicht Zeit, mit der Hand über die Stirn zu fahren.

Nur eines: Laufen ... laufen ... laufen ...

Doch — dazu hat man noch Zeit, nach der Brust zu fühlen, ob unterem Hund etwas knistert ...

Warum läuft man denn sonst? ... Gott sei Dank — alles noch da!

Gott! Stehenbleiben auf der Stelle! ... Es wird scharf geschossen!

Prost Mahlzeit! Schreien ist keine Kunst, und meinetwegen schreit so scharf ihr könnt! Ich bleibe nicht stehen, ich laufe ... laufe auf den Waldbrand zu — da ist die Grenze. Das weiß ich, und wenn ich die nicht erreiche, kann ich mir eine Kugel durch den Kopf jagen ... so oder so verloren, was tut's? Also die letzte Puste her!

Die Hunde jähren schon wieder ... Verflucht!

Ein dumpfer Schlag gegen die Schulter ... Ah ... jetzt hat's dich, Karajan ... Jubelt nur nicht zu früh ... Die Schützen sind nicht die Betnen, und laufen kann er noch ...

Er hört die Stimmen der Verfolger näher kommen ...

Sie laufen schneller als er, sie werden ihn einholen, wenn er nicht Glück hat ... mächtiges Glück ...

Was ist denn das für eine Schweinerei? Naß ... ? Natürlich, Blut! Das hat gerade noch geschmeckt!

Er spürt auch schon, wie ihm die Beine bleischwer werden, der Atem pfeift, er feucht erbärmlich. Die Lunge will nicht mehr ... die Seiten schmerzen wie toll vor Stichen ...

Gott! ... Zum letztenmal: Stehenbleiben!

Das ist schon ganz nahe ... nun müssen sie ja treffen, nun ist's ja ein Kinderpiel, nun kann man ihn ja mit einer Luftschleife abknallen wie einen Spahn.

Peng! Peng!

Da springt er mit letzter Kraft über den Graben ... stolpert in den Wald, vertort noch einige Schritte ... und wie er sich umdreht, steht er einen weißen Stein am Waldbrand, auf dessen Seite ihm ein „D“ entgegenleuchtet: Deutschland ...

Die Schiffe jähren. Geiserei, aufgeregtes Rufen hört er noch eine Weile.

Dann läuft er halbtot zwischen den Stämmen weiter, als könnte er die jagenden Füße noch nicht zur Ruhe zwingen, und der Wald ist ihm schon dunkel und dämmernd, als er endlich zusammenbricht.

Die Hand preßt er auf die Brust und sein letzter Gedanke ist: Deutschland ... ich bin dabei!

Es ist heiß, so heiß, daß man einen Gierfuchsen in der heißen Hand braten kann. Die Luft klimmert, und die Blätter hängen müde, wie gestorken.

Durch Kornfelder schlängelt sich die Landstraße, Sonnenglast bräutet darüber, und wo Karolos Wagen entlangläuft, legt der Staub in langen Fahnen auseinander.

Dort, wo der Wald beginnt, einige hundert Meter vor ihr, gibt's so etwas wie Schatten. Also bremsen, raus und lang in das läßle Dunkel hingefreht. Ah ... das tut gut!

Jetzt noch ein Glas!

Da ... sie wird bei Tante Theresje so viel davon essen, bis sie Magenkrämpfe hat!

Verläuft allerdings muß Kaffee herhalten und eine Semmel. Aber mitten im Laufen hält sie plötzlich inne. Da ist doch ... etwas im Graben? Es hat Kopf, Beine, lange Hosen ... vertieft, da liegt ein Kerl ...

Sieht übrigens gar nicht schlecht aus. Ein Landreicher ist's auf keinen Fall. Aber ... das ist doch Blut! Und nun bemerkt sie auch, daß der Mann wach-

bleich ansieht, die Augenlider sind bläulich und eingefallen.

„Ein Toter!“

Im selben Augenblick, so ihr zum Bewußtsein kommt, was sie da aufgefunden hat, ist Karola bei dem Leblosen ...

Und schon stellt sie ihren Irrtum fest: Der Mann ist nicht tot, sondern bewußtlos. Das Herz schlägt, er hat Puls, die Atmung ist zwar sehr schwach, aber er holt doch immerhin in Abständen Luft. Die rechte Schulter zeigt eine Wunde, und wenn sie nicht sehr danebenrät, ist's eine Schußverletzung.

Was tun?

Hilfsuchend blickt sie sich um. Soweit das Auge blickt, keine Menschenseele!

Jedenfalls kann sie den Mann auf keinen Fall liegen lassen. Das ist ihr sofort klar. Jetzt müßt er leise auf und muß dicht davor sein, aus seiner Bewußtlosigkeit zu erwachen.

Karola hockt sich neben ihn und bettet seinen Kopf in ihren Schoß.

Was hat der Mann für einen Kopf! ... Wie gewöhnlich! Da ist keine Linie, die nicht hineingehört ... der Mund ist scharf wie eines Meßers Schneide ... und diese Stirn ist so außergewöhnlich, wie sie noch keine gesehen hat. Daß er dichtes braunes Haar hat, an den Schläfen schon leicht ergraut, Haar, das sich mitten auf dem Kopf zu einem widerborstigen Wirbel dreht, mildert die Härte seiner Züge und gibt ihm etwas Jungenhaftes.

Langsam kommt ein wenig Farbe in sein Gesicht, der Atem beschleunigt sich. Gewohnt blickt Karola auf ihn herab, sie beobachtet das Erwachen des Bewußtlosen wie ein spannendes Schauspiel.

Was ist hier geschehen? fragt sie sich. Ein Verbrechen? Ein Selbstmordversuch? Aber nein, das letzte scheidet aus — dieser Mann legt nicht Hand an sich selbst.

Seine Kleidung ist mitgenommen, aber sie verrät den guten Schneider. Die Schuhe starren vor Schmutz. Dieser Mann ist lange querfeldein gelaufen. Es muß etwas mit der Grenze sein, denkt Karola.

In diesem Augenblick öffnet der Fremde die Augen. Karola hält sich ganz still, wagt kaum zu atmen. Er hat sehr große blaue Augen. Sie blicken lange in den Himmel, klar und unbeweglich, dann befeht sich der Blick, als erkenne er, was sich da über ihn beugt.

(Fortsetzung folgt.)

Den Rdf.-Wagen gewann Los Nr. 16061

Trotz des wenig einladenden Wetters war dem großen Rdf.-Wagenfest in Reichen, bei dem der Rdf.-Wagen zu gewinnen war, ein lebhafter Erfolg beschieden. An die 10 000 Besucher waren wieder zu beiden Seiten der Elbe versammelt und bewunderten Camilla Meyer bei ihren tollkühnen Vorführungen auf dem 41 Meter hohen Stahlmast, den der SA-Pionierklub in einem hochgelegenen Villengrundstück an der Weinberggasse rechts der Elbe errichtet hatte. Vor dieser Hochmasttribüne, die den Höherpunkt des großen zugunsten des für das Rdf.-Wagenfest veranstalteten Volksfestes der DAF bildete, hatten die Volksfestbesucher staunenerregende Kunststücke einer nationalsozialistischen Kunsttruppe sowie luftakrobatische Vorführungen der bekannten Leventestruppe bewundert. Zwischen durch wurde den Zuschauern ein gediegenes Schauspiel mit dem Abschluß von Nagendbomben geboten. Betriebschöre und Betriebskapellen sowie das Musikorchester der Nachrichtenaufstellung 11 sorgten dafür, daß die Zeit nicht zu lang wurde. Seinen Abschluß fand das Volksfest mit der mit Spannung erwarteten Verlosung des Rdf.-Wagens und der weiteren tausend Gewinne, die von einem Weiskner Notar vorgenommen wurde. Der Hauptgewinn fiel auf die Losnummer 16061. Der glückliche Besitzer dieses Loses hat sich bis zur Stunde noch nicht gemeldet. Er wird gebeten, sich baldigst in der DAF-Kreisverwaltung einzufinden.

Landarbeit tut not. Am 25. März 1939, 13 Uhr, vor der Dienstbesprechung der Ortsbauernführer in Reichen „Soane“, kleiner Saal, wurde den Prüflingen der Landarbeitslehre für die im allgemeinen mit „gut“ bestandenen Prüflingen das Zeugnis ausgedrückt. Es hatte sich der Kreis der Beteiligten gegenüber dem Vorjahr wesentlich vergrößert. Ein Zeichen, daß der Berufsabschluss des Landarbeiters, der heute gelernter Beruf ist, erhöhter Wert beigemessen wird. Der Kreisbauernführer betonte in seiner Ansprache die ideale Einstellung der jungen Menschen, die dem Ruf folgen. Ohne Landarbeit hungert das Volk. Dieser Ruf möchte nochmals an alle jugendlichen ergeben, damit die große Arbeit der Bauern befestigt und Deutschlands Ernährung sicher steht. Die politische Entwicklung der letzten Tage konnte nur möglich werden durch leistungsfähiges Bauerntum. Die Arbeit der Saat und Bestellung beginnt, deshalb nochmals der Ruf an alle: Heißt die Erfolge des Führers und damit Großdeutschland für immer sichern! Landarbeit tut not!

Die Reichspost verbilligt Kraftpostabgebühren. Die Gebühren für die Benutzung der Kraftposten werden vom 1. April ab nach neuen Grundätzen berechnet. Der Fahrpreis beträgt nur 5 Pfg. für jeden Kilometer. Für Monatskarten werden nur 40 und für Wochenkarten 50 v. H. der Regelsätze erhoben. Wo jetzt schon noch niedrigere Gebühren gelten, bleibt dies auf weiteres die bisherige Regelung bestehen; dagegen können auf Kraftpostlinien mit besonders hohen Betriebsaufwendungen andere Gebühren festgesetzt werden. Für Schülerzeitkarten beträgt die Ermäßigung 70 v. H. Benützen mehrere Kinder einer Familie die Kraftpost zum Schulbesuch, so bezahlt das zweite und jedes weitere Kind nur noch die Hälfte des Fahrpreises für das erste Kind, also nur noch 15 v. H. der Regelsatzgebühr. Auf Sonntagstraßenfahrern wird eine Ermäßigung von 30 v. H. gewährt.

Das „Worterbuch“ muß weg. Im Zusammenhang mit der Neuordnung unseres Maß- und Gewichtswesens durch das Reichsgesetz vom 13. Dezember 1935, wobei auch das Pfund zu Grammen des Kilogramms gesetzlich umgewandelt wurde, macht Ministerialrat Dr. Quasthoff vom Reichswirtschaftsministerium in dem Rechtsanwaltsorgan „Deutsche Verwaltung“ erläuternde Ausführungen. Gegenwärtig werden noch 100 Kilogramm als Doppelzentner bezeichnet, doch werde erwogen, diese Bezeichnung mit Rücksicht darauf zu ändern, daß in Österreich unter einem Zentner 100 Kilogramm verstanden werden. Weiter werde nach der gesetzlichen Befestigung der Bezeichnung Pfund erforderlich sein, bald zu einer vollständigeren Bezeichnung für 100 Gramm zu kommen, um dem Viertelpfund damit ein Ende zu bereiten und die Zehner-Rechnung leichter durchzuführen.

Uebersetzung fremdsprachiger Abstammungsurkunden. Für alle Behörden des Reiches, der Länder und Gemeinden sind vom Reichsinnenminister zur Vereinfachung und Vereinfachung des Abstammungsnachweises Richtlinien für fremdsprachige Personenstandsunterlagen erlassen worden. Sofern eine solche Urkunde ohne ordnungsmäßig beglaubigte Uebersetzung nicht von einem Angehörigen der Behörde überprüft werden kann, ist der Nachweispflichtige an die Zentralstelle für Urkundenübersetzung bei der Reichsfachschaft für das Dolmetschewesen zu verweisen. Ebenso haben sich die Behörden an diese Stelle zu wenden, wenn die Urkunde von Amts wegen zu beschaffen ist. Für diese Uebersetzungen sind gegenüber dem allgemeinen Tarif wesentlich herabgesetzte Gebühren festgelegt worden, die allerdings nur für die Uebersetzung von Urkunden gelten, die zum Abstammungsnachweis bestimmt und erforderlich sind.

Gutachten bei Annahme an Kindes Statt. Bei der Begutachtung von Kindern und anderen Personen, die an Kindes Statt angenommen werden sollen, kommt es im wesentlichen auf die Beurteilung der Gesundheit und insbesondere der Erbgesundheits der Annahmenden an. Zur Durchführung derartiger Feststellungen kann auf die Einbeziehung der Eltern und in besonders gelagerten Fällen auch der nächsten sonstigen Blutsverwandten in den Kreis der zu Untersuchenden nicht verzichtet werden. In einem Erlaß über die Gebühren für die ärztlichen Untersuchungen über der Reichsinnenminister aus, daß derartige Untersuchungen und Ausstellung von Zeugnissen zur Begutachtung des Annahmenden selbst zu rechnen und kostenfrei sind. Die Untersuchungen und Ausstellung von Zeugnissen für die annahmenden Personen sind dagegen gebührenpflichtig.

Neuordnung des tierärztlichen Studiums. Der Reichserziehungsminister hat in Verfolg seiner Bestrebungen zur Verfestigung der Gesamtausbildungszeit der akademischen Berufe im Benehmen mit dem Reichsminister des Innern eine neue tierärztliche Studienordnung erlassen, die mit Wirkung vom 1. April 1939 an die Stelle der bisher geltenden Studienordnungen und Studienpläne tritt. Sie bringt neben der Ausdehnung auf die Ostmark auch die Verfestigung der Studienzeit um ein Semester.

Verkauf der Grundsteuerbilanzanträge. Der Reichsverband der Haus- und Grundbesitzer weist nochmals darauf hin, daß Anträge auf Willkürsteuern abzugeben bei der Grundsteuer für das Rechnungsjahr 1938 in den meisten Fällen spätestens bis zum 31. März gestellt werden müssen.

Die Presse zur Rede Mussolinis

Paris. Auch im Mittelpunkt der Pariser Morgenpresse steht wieder aus Anlaß der Mussolini-Rede die Frage Tunis, Dschibuti und Suaz. Ein Teil der Blätter ist der Ansicht, die Tür für französisch-italienische Verhandlungen nunmehr offenstehe, ein anderer Teil dagegen behauptet, daß sich die Lage überhaupt nicht geändert habe, die übrigen Blätter glauben Mussolini mit einem eindeutigen Nein antworten zu müssen.

London. Die Londoner Morgenpresse findet die Rede des Duce überraschend verständlich. Im allgemeinen warnen die Blätter vor Spekulationen auf eine Lockerung der Beziehungen Rom-Berlin. Die „Times“ wendet sich im Zusammenhang mit der von Mussolini herorgebrachten Frage Tunis, Dschibuti und Suaz gegen die starcköfliche französische Ansicht und sagt: „Gewisse Berücksichtigungen erscheinen unparteiischen Beobachtern für Beratungen absolut gerechtfertigt.“

Tokio. Die gesamte Presse Tokios wertet die Ausführungen des Duce als Zeichen ruhiger Enschlossenheit und als festes Bekenntnis zur Achse.

Warschau. Auch in der Warschauer Presse steht Mussolinis Rede im Vordergrund. „Czytch Poranny“ sagt, Mussolini werte jetzt auf die Initiative Frankreichs.

Ueber 3000 messen ihr Können

Der Gauentscheid zum Reichsbewerkschaftswettbewerb eröffnet. Ueber 3000 Teilnehmer aus ganz Sachsen stehen in diesen Tagen im Gauentscheid zum Reichsbewerkschaftswettbewerb aller sächsischen Deutscher, der mit einer Festerkunde in Dresden, wo sich die meisten der 17 Wettbewerbsgruppen zusammengefunden haben, eröffnet wurde.

Bei dem vom Musikklub des SA-Gebietes und einem Jungvolk-Konfessionen musikalisch umrahmten Appell legte Ga. Kumpl als Beauftragter des Berufsleistungswettbewerbes in Sachsen den Teilnehmern und Teilnehmerinnen ans Herz, ihre Beines einzulegen; denn zum Reichsentscheid möge Sachsen wieder mit einer hohen Teilnehmerzahl vertreten sein.

Gebietsführer Wöckel unterstrich, daß sich im Berufsleistungswettbewerb aller sächsischen Deutschen die freiwillige Einheitsbereitschaft am schönsten offenbare.

In den Wettbewerbsgruppen Dresden, Borsdorf, Chemnitz, Zwickau, Meißen und Kolitzsch begannen die Wettbewerbe am Gauentscheid, der am Dienstag mit der Gauleiter-Verteilung im „Capitol“ in Dresden seinen Abschluß finden wird.

Am Festsaal des Hauses der Deutschen Arbeitsfront zu Zwickau wurde der Gauentscheid der Gruppe Bergbau mit einer schlichten Feiertagsfeier eröffnet, zu der sich neben den sächsischen Teilnehmern aus ganz Sachsen auch viele Betriebsführer, Betriebsräte und die Brüder eingeladen hatten. Der Gauentscheid begann mit den theoretischen Prüfungen, denen sich die praktischen Arbeiten anschließen.

Im Dienste der Heimat — Neues Heft der Zeitschrift des Heimatwerkes erschienen. In verstärktem Umfang ist wieder das Heft 1/1939 der Zeitschrift „Sachsen“ des Heimatwerkes erschienen, und es ist wieder eine Freude, die außerordentlich geschmackvoll aufgemachte, in ihrem Inhalt bedeutungsvolle Zeitschrift zu lesen. Gleich das Titelbild, das das berühmte Gemälde Caspar David Friedrichs „Bliss im Elbthal“ als Originalreproduktion im Leben-Fortendruck wiedergibt, ist eine Augenweide. In vielen, reich bebilderten Aufsätzen und Beiträgen wird sächsische Geschichte lebendig, werden das Leben und Schaffen des sächsischen Volkes und die Schönheit der Heimat aufgezeigt. Auf allen Gebieten bewegen sich die Schilderungen, und es ist unmöglich, hier alle Themen der Aufsätze bekannter Verfasser zu nennen. Der Gesamtindruck des Heftes, für das Regierungsdirektor H. Graefe wieder verantwortlich zeichnet und das im Verlag des „Heimatwerkes Sachsen“, von Boensch-Stiftung Dresden, erscheint, ist wiederum hervorragend.

Ein neuer Riemann-Roman

KLEINE FRAU MIT GROßEM MUT

Wir beginnen heute mit dem Abdruck dieses spannenden Romans aus der Feder von Kurt Riemann.

Die Schriftleitung.

Grundbuch, Großkundgebung. In einer gutbesuchten Grundbuchkundgebung der Ortsgruppe Grundbuch sprach am Sonntagabend im Gasthof der Gaudredner P. Kestler, Oberstudienleiter aus Chemnitz über die Frage: „Wer sind die Feinde Deutschlands“. Er schilderte vorerst die großen Ereignisse des letzten Jahres und besonders der letzten Tage, er brachte zum Ausdruck, daß wir stolz sein müssen, in dieser großen Zeit leben zu dürfen. In treffender Weise kennzeichnete er die Feinde, die erst im eigenen Land und dann von außen auf Deutschland einzuwirken suchten. Er schilderte vor allem die Juden, die als Oberalisten und Marzisten auftraten. Eingehend beschrieb sich der Redner mit dem Wiederaufbau Deutschlands, wie unser großer Führer alle Hindernisse überwinden hat, wie Partei und Staat Hand in Hand das Großdeutsche Reich geschaffen haben. Wir staten dem Führer unseren Dank am besten dadurch ab, daß wir alle unsere Pflicht tun und unserem Führer vertrauen. Ortsgruppenleiter Wähler sprach

10000 Gefangene in Andalusien

Madrid, 27. März. Der nationale Heeresbericht bestätigt die bereits gemeldeten glänzenden Erfolge an der Andalusienfront. Die Zahl der gefangenen Vosschewisten wird mit 10 000 angegeben. Auch die Beute von Kriegsmaterial und Waffen war sehr reichhaltig. Wie der Heeresberichtsfasser ergänzend meldet, war die Bevölkerung der eroberten Dörfer von den Notizen zum Teil vertrieben worden. Die Zurückgebliebenen bereiteten ihren Besitzern einen begeisterten Empfang. Fast alle Kirchen sind zerstört. In der Kirche von Hinojosa, die erhalten geblieben war, hing ein Bild Lenins über dem Altar, und darunter stand dessen freivolter Ausspruch: „Religion ist Opium für das Volk“.

Los von Kanada

London, 27. März. Nach einer Meldung aus Halifax, der Hauptstadt Neuschottlands, kam es dort am Sonntag zu Unabängigkeitkundgebungen großen Ausmaßes. Posttrafungen mit Lautsprechern durchführten die Straßen der Stadt und forderten die Menge auf, sich für die Trennung von Kanada einzusetzen. Die Zeit ist gekommen, um der Herrschaft der letzten Millionäre aus Montreal, der Parasiten in Ontario und derjenigen Diebe und Räuber, die seit der Schaffung der „Confederation“ vom Schweiß Neuschottlands gelebt hätten, ein Ende zu setzen. Die Unabängigkeitsbewegung wird von den meisten Blättern Neuschottlands unterstützt. In kanadischen Kreisen scheint man diesen Kundgebungen den letzten Reibungen zufolge größtes Gewicht beizulegen.

Amerikas inneres Chaos

Der wahre Feind der Demokratie!

Washington, 27. März. Senator Borah hielt am Sonntag eine im ganzen Lande verbreitete Rundfunkrede, in der er vor dem Treiben jener mächtigen Interessengruppen warnte, die wieder am Werke seien, die Vereinigten Staaten in einen Krieg gegen Deutschland hineinzuziehen. Dieser Allianz treibe keine Politik angeblich, um wieder einmal die Demokratie zu retten.

Senator Borah erklärte, die amerikanische Regierung könne jedoch der Demokratie keinen besseren Gefallen tun, als das eigene Haus in Ordnung zu bringen, den Forderungen von der Schwelle vieler Millionen Amerikaner zu treten und ihnen Arbeit zu verschaffen. Amerika sei ein freies Land, das die größte Schuldenlast der amerikanischen Geschichte und 11 Millionen Arbeitslose aufweise, für einen Krieg sei es daher völlig unvorbereitet.

Dem Redner seinen Dank für die vortrefflichen Ausführungen, welche durch reichen Beifall belohnt wurden, aus, die dem Führergruß wurde die Versammlung geschlossen.

Braunsdorf, Hohes Alter. Das biblische Alter haben 17 Männer und 21 Frauen überschritten. Das von 80 Jahren 5 Männer und 6 Frauen. 20 von den aufgezählten Frauen haben Anwartschaft auf das Ehrenkreuz der Deutschen Mutter. Fünf davon auf das goldene. Die älteste Einwohnerin, Amalie Bernw. Grotz, wird im Oktober 88 Jahre und der älteste männliche Einwohner, August Höper, der sich meist bei seinen Kindern in Grundbuch aufhält, im Juni 86 Jahre alt.

Braunsdorf, Zulechten Ruhe. Am Sonntagabend, dem 18. März, verstarb der hier geborene und zur Zeit bei seinem Pflegevater zur Erholung weilende, im 55. Lebensjahre lebende Landgerichtsdirektor Dr. Beyer-Raune, Chemnitz, infolge Schlaganfall. Seine Einäscherung erfolgte am Mittwoch im Krematorium zu Reichen. Die Urne mit seiner Asche wurde am Sonntagabend auf dem hiesigen Friedhof beigesetzt. Daran nahm auch auf besonderen Wunsch seiner Witwe und Tochter die hiesige Kriegerkameradschaft mit Fahne und Gewehrteilnahme teil. Ortsgruppenleiter Wöckel spendete in der Gedächtnisrede den Trost der Kirche und hob dabei die besondere Liebe des Verstorbenen, die er seinem Heimatort und Pflegevater gegenüber stets bewiesen hat, mit hervor. Der Kriegerkameradschaftsführer Otto Seiffert führte in seinem Nachruf an, daß der Entschlafene nicht nur immer Treue seinem Geburtsort und einstufigen Schallameraden gehalten habe, sondern er hat sie auch im Weltkrieg 1914/18 als Kompanieführer im Gren.-Regt. 100 als fürsorglicher und gerechter Führer gegenüber seinen Untergebenen, wie das bei seiner Kompanie gebende hiesige Feldzugsteilnehmer A. Bennad immer hervorhebt, auch im größten Gefahrenmoment kameradschaftlich bewiesen. Für alles das dankte ihm der Kriegerkameradschaftsführer mit der Zustimmung der besten Anbeter bleiben werde. Denn trotz die Gemeindefestigung an und feuerte eine Ehrenmedaille über seine letzte Ruhestatt. Und dann senkte sich die Fahne unter präsentierten Gewehr zum letzten Gruß.

Taubenheim, Kraft durch Freude. Veranstaltung. Am Sonntagabend veranstaltete die Ortsverwaltung der Deutschen Arbeitsfront einen Unterhaltungsabend. Kreiswart P. Kestler begrüßte die zahlreich erschienenen Volksgenossen und gab seiner Freude darüber Ausdruck. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ besuche jetzt auch die Landortgruppen. Er versprach, bald mit einer größeren Künstlertruppe wiederkzukommen. Hierauf bot Elfriede Hantsch-Weißig mehrere Lieder, darunter das durch den Rundfunk bekanntgewordene „Liebe Mutti, wenn ich groß bin“. Zauberkünstler Weinberger zeigte dann verblüffende Taschentrickstücke, die allgemeinen Staunen und viel Heiterkeit erregten. Als Bandredner fand er mit seinem kleinen Mar viel Beifall. Viel Freude bereitete allen Zuhörern das Zwiesgespräch der Kinder, das Elfriede Hantsch bot. Bei frohlichem Tanz blieb man noch lange beisammen. Die Ortsverwaltung kann mit dem wohl gelungenen Abend zufrieden sein.

Grundbuch, Homöopathischer Verein. Die Mitglieder des Homöopathischen Vereins kamen in Hesses Gasthof zu einer Versammlung zusammen. In der Vereinsführung Hesse-Wildbrunn einen aufklärenden Vortrag hielt über „Naturgemäße Lebensweise“.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabest. Dresden, Vorderlage für den 28. März: Noch verhältnismäßig kühl und trüb, nur örtlich aufhellend. Winde um Nord und Nordost. Tagestemperatur 4 bis 6 Grad über Null, noch leichter Nachtfrost. Niederschläge, im Gebirge als Schnee, im Flachlande auch als Regen.

Der Wille liegt

20 Motorportabzeichen von Gruppenführerlein verliehen
Es war eine stolze Feier, die die NSKK-Motorgruppe Sachsen im Dresdener Schauspielhaus Capitol beging. NSKK-Gruppenführerlein konnte an 19 Männer der NSKK-Motorgruppe Sachsen das von Adolf Hitler gestiftete Deutsche Motorportabzeichen verleihen, und selbst aus der Hand des Führers der Motorportgruppe NSKK, NSKK-Obergruppenführer Oßermann das Motorportabzeichen in Silber entgegennehmen.

Sachsen wird über die Verleihung von 20 Motorportabzeichen besondere Freude empfinden. Ist er doch mit dem Motorsport auf das engste verbunden. Im Sachsentum haben sich die besten Fahrer der Welt zum unvergleichlichen Erlebnis wird.

Hinauf den Steilhang, hinauf den Holzabfuhrweg, hindurch durch das Wasser. Entlang die Rennstrecke mit höchstem Tempo, abstoppen, hinein in die Kurve. Eiserner Menschenwille, das Hindernis zu meistern, befehlt der Fahrer — und sie leistet das Verlangte, nicht nur weil deutscher Erfindergeist und deutsche Werkmannsarbeit ein untadeliges Werk vollbracht haben, sondern weil da Menschen sind, die diese Maschinen bis zur letzten Schraube kennen, ihr Geräusch zu deuten wissen und sie aufs höchste beherrschen. Männer am Steuer und Jungen der Motorportgruppe, am Lenker des Motorrades, zwei Filme zeigen ihre Leistungen. Deutsche Männer und Wagen in den großen Rennen Europas zeigte der eine: „Zug auf der ganzen Linie“. Wie entflammen uns der motorportlichen Erfolge des Jahres 1938, waren selbst dabei auf dem Sachsentum. Eiserne Nerven, Mut und Ausdauer fordern nicht minder die Geländefahrten, allen voran die Dreitage-Mittelgebirgsfahrt. Was hier von dem Mann des Kraftfahrers geleistet wird, vor allem auch von der Jugend, das zeigt der Film „Jungen, Männer und Motore“. Hier spüren wir, daß der Wille zum Erfolg, der eine große Zahl von Teilnehmern — uns es sind alle Jahre mehr — befähigt, schließlich eine der Grundlagen ist in den deutschen Erfolgen auch im Motorsport.

Diese Filme unterstreichen erst so recht die Leistungen der Männer vom Kraftfahrersport, die im Sachsentum mit dem vom Führer gestifteten Deutschen Motorportabzeichen ausgezeichnet wurden. An sie besonders, darüber hinaus aber an alle Männer des Motorsports wandte sich Gruppenführerlein in seiner Rede:

„Ihr alle, so rief er aus, kämpft für die Idee des Führers. Euer Wille wurde eifrig und unerschütterlich durch den Gedanken: Deutschland! Es ist der Wille, stolz und fähig — deutsch zu sein!“

Was der Führer in unsere Herzen legte: „Alles, was du tust, tu es für Deutschland“, das hat den Erfinder und Konstrukteur, hat den Ingenieur und Techniker, hat den deutschen Arbeiter und den deutschen Fahrer zum letzten Einsatz und größter Hochleistung befähigt.“

Der Gruppenführer brachte seine Freude zum Ausdruck, eine große Zahl der besten Kämpfer für die Motorisierung des Reiches und für die Geltendmachung deutschen Erfindergeistes und deutscher Werkmannsarbeit in den Reihen seiner Gruppe zu haben. Außer den 20 Trägern des deutschen Motorportabzeichens haben 100 Männer schon zehn Punkte zum Erwerb des Abzeichens erworben, und über 1000 sind als Ausweissfahrer mit kleineren Erfolgen am Ziel gewesen. An sie appellierte Gruppenführerlein, im neuen Sportjahr die ganze Kraft und das höchste Können einzusetzen.

„Männer des Motorsports! Eure Energie sei unbegrenzt! Euer Wille eifrig! Euer Gedanke: Deutschland!“

Dem festlichen Akt, den der Musik- und Spielmannszug der Motorgruppe Sachsen mit dem Panzerwagenlieb einleitete, wohnten zahlreiche Vertreter der Partei, der

Wehrmacht und des Staates bei. Man sah u. a. den Kommandanten von Dresden, Generalmajor Wehner, den Führer der Motorportgruppe Ost, NSKK-Obergruppenführer Oßermann, und den Sportleiter der Obersten Nationalen Sportbehörde, NSKK-Standartenführer Rühlung.

Das Deutsche Motorport-Abzeichen ist im Bereich der NSKK-Motorgruppe Sachsen verliehen worden:

I. Stufe (Gold): Europameister NSKK-Sturmführer Ewald Kluge, Adelsberg; Deutscher Meister NSKK-Sturmführer Walfried Winkler, Adelsberg; NSKK-Sturmführer Hermann Scherzer, Gornau; NSKK-Oberstabsführer Wilhelm Kramer, Siegmars; NSKK-Scharführer Walter Schäfer, Adelsberg; NSKK-Rottenführer Fritz Trägner, Adelsberg; NSKK-Mann Artur Geiß, Adelsberg.

II. Stufe (Silber): NSKK-Gruppenführer Paul Rein, Dresden; NSKK-Oberstabsführer Karl Lindner, Schloß Hoß; NSKK-Sturmführer Karl Trübner, Chemnitz; DDC-Mitglied Herbert Kirchner, Adelsberg.

III. Stufe (Eisen): NSKK-Sturmbauptführer Georg Sieger, Dresden; NSKK-Sturmführer Heinz Seide, Dresden; NSKK-Obertruppführer Rudolf Demelbauer, Oberhaindorf; NSKK-Oberstabsführer Heinz Meier, Chemnitz; NSKK-Sturmmann Gustav Keitel, Jöhann; NSKK-Mann Johannes Klopfer Altenhain; NSKK-Mann Walter Ritzling, Chemnitz; DDC-Mitglied Bernhard Bau, Chemnitz; DDC-Mitglied Günter Köhler, Jöhann.

Von der Bedeutung unserer Lage

Regierungspräsident Krebs in Dresden

Vor der Kreisgruppe Dresden des Bundes Deutscher Osten sprach Regierungspräsident Gauleiter a. D. Krebs über den Freiheitskampf und die Aufbauarbeit im Sudetenland. Zu Beginn seiner umfassenden Darlegungen wies der Redner auf die großen geschichtlichen Ereignisse der letzten Tage hin.

Der ganze Lauf und das Verbrechen von Versailles werde uns in den nächsten Jahren erst dann recht klar werden, wenn sich die Segnungen der Großtat des Führers ganz ausgewirkt haben würden.

Vor wenigen Monaten noch sei Prag ein großer Karneval und ein Zentrum der Emigration gewesen; heute sei das alles wie ein Traum verschwunden. Das jüdische Volk wache auf von dem Traum der falschen Versprechungen jüdischer Führer.

Andere Völker gingen mit Bombenflugzeugen, Massenverhaftungen und Liebeserklärungen ganzer Ortschaften vor, um andere Völker zu „bereden“. Dem Führer jedoch sei eine noch viel größere Macht zugefallen: Die Liebe und Verehrung des ganzen deutschen Volkes! So habe er ein tausendjähriges Reich gesichert.

Sachsen und Nachbarchaft.

Dresden. Erster Sportlehrgang des Roten Kreuzes. In Dresden hat der erste Sportlehrgang der Sportfreiwarte des Deutschen Roten Kreuzes im Bereich des Landesstelle IV stattgefunden. Die Teilnehmer aus den Gauen Sachsen, Halle-Merseburg sowie aus Teilen von Thüringen, Schleisen und dem Sudetenland wurden am Sonnabend vom Landesführer IV des Deutschen Roten Kreuzes, Staatsminister Dr. Fritsch, verabschiedet.

Dresden. Dreißiger Hausierer. Ein unbekannter Hausierer bot einer 88jährigen Frau Seife zum Kauf an. Aus Mitleid kaufte die Greisin dem Mann ein Stück Seife ab und wollte mit einem Rechenmarkstein bezahlen. Der Hausierer gab ihr nur einige Pfennige zurück, entriß ihr den Rechenmarkstein und entkam. Der Täter ist 30 bis 35 Jahre alt und trug einen dunklen Mantel.

Waldenburg. Durch einen Hundescherer verunglückt. Dem Wäldenbesitzer Hundsdörfer aus Niederwiera ging das Pferd plötzlich durch. Beim Anprall an ein Auto wurde der Pferdewagen umgeworfen und Hundsdörfer auf die Straße geschleudert. Das Pferd rannte weiter und konnte erst später von einem Polizeibeamten angehalten werden. Hundsdörfer mußte ins Krankenhaus Glanau eingeliefert werden.

Bad Elster. Schäferhund tötet ein Pferd. Ein Schäferhund ließ nachts ein ununterbrochenes Bellen hören, so daß der Besitzer veranlaßt wurde, nachzuschauen zu

haken. Im Pferdestall fand er ein Tier in bedrohlicher Lage. Ein Pferd war so unglücklich mit den Vorderbeinen zwischen die Ketten geraten, daß sie ihm den Hals abschnürten und das Tier in die Gefahr des Ersticken brachten. Durch Sprengen eines Kettenringes wurde das Pferd befreit. Der Schäferhund war sein Retter geworden.

Ein Mädel floh durch die Luft

100 000 Zuschauer in Dresden — Großer Erfolg der letzten MWM-Beranstaltung

Den Erfolg der letzten Straßenparade der MWM 1938/39 hatte die Kreisverwaltung der DAZ in Dresden besonders dadurch unterbaut, daß man die Sammlung durch verschiedene Sonderveranstaltungen mit dem Rahmen eines regelrechten Volksfestes umgeben hatte. So zeigte u. a. die Gefolgschaft des Zirkus Sarrazani nach einem Umzug auf dem Platz vor dem Opernhaus ein reiches Programm. Viele Handwerkerbuden zogen die Aufmerksamkeit auf sich; Fleischer und Räder sorgten für Stärkung, Schmiede verkauften an Ort und Stelle Glühbirnen, Röhren, Tischler und Korbmacher gewährten Einblick in die Geheimnisse ihres Werkbankhofs, auch die Gemäldehändler waren vertreten, alle hatten sie mit, die Sammelbüchsen zu füllen.

Höhepunkt der beiden Sammeltage waren die Vorführungen der bekannten Camillo-Mager-Drahtseiltruppe, die bereits in verschiedenen sächsischen Städten bei MWM-Beranstaltungen kühnlich gefeiert worden war. Den Reizpunkt am Königsplatz und die Kränze sowie die Brühlische Terrasse füllten insgesamt rund 100 000 Dresdner und Auswärtige, die den Darbietungen auf dem 20 Meter hohen Seil sowie dem Kopfstand der Camilla auf 42 Meter hohem schwanförmigen Stahlmast begeistert Beifall gaben. Besonders Anerkennung fand die „Tobeschacht am Drahtseil“, die Camillo Mager an dem Turm des Reichs-Rathhauses über die Erde zum Königsplatz gepöppelten Drahtseil im Genick in 50 Sekunden „flughaut“ ausführte.

Friedel Schumann erreichte die 600 000

Und sie will noch nach Dresden, Bauen und Böben

Bei ihremritt für das MWM durch das sächsische Saugebiet erreichte Frau Friedel Schumann bereits am Sonnabend in Vernsdorf das von ihr erhoffte Ziel, in Sachsen die 600 000 RM vollzumachen, obwohl ihr noch wichtige Stationen, u. a. Böben, Barten und abschließend Dresden, bevorstehen. Dies ist ein erneuter Beweis, daß Sachsens Bevölkerung einmal mehr hinsichtlich der Opferwilligkeit die erwarteten Hoffnungen nicht nur erfüllt, sondern übertrifft hat.

Brandstifter gefährdet viele Anwesen

In Jechen brach in der Scheune des Bauern Fischer ein Brand aus, dem die Scheune sowie ein angrenzender Schuppen zum Opfer fielen. Glücklicherweise war es fast windstill, sonst hätte der Brand mit Sicherheit die angrenzenden Anwesen ergriffen. Es wurde festgestellt, daß ein auf dem Gute Beschäftigter den Brand verübt hat. Er wurde festgenommen.

8000 Mark Schaden durch wilde Hunde

Zwei wilde Hunde richteten in einem Schafstall bei Niederwiera ein fürchterliches Plünder an. Als sich der Schäfer für kurze Zeit entfernt hatte, brangen die beiden Hunde in den Stall ein, in dem rund 400 Schafe untergebracht waren und vielen über die Tiere her. Infolge dem Schaden wurde der Tod, teils durch Reizen der Hunde, teils aber auch dadurch, daß sich die Tiere in ihrer Todesangst berart zusammenbrangen, daß viele erstickten oder zertrampelt wurden. Die beiden Hunde kamen nach ihrer Flucht nochmals zum Stall zurück und wollten ihr Verbrechen fortsetzen, wurden aber von dem Schäfer und einigen Hirschen unglücklich gemacht. Der Besitzer der ausgebrochenen Hunde wurde ermittelt. Der Gesamtschaden wird auf etwa 8000 Mark geschätzt.

Statt Spazieren einen Kutscher getroffen

Reichhaltiges Hantieren mit Schweiß, das schon manches Unheil anrichtet und manchem Menschen das Leben oder die Gesundheit gekostet hat, hatte jetzt wieder in Hainewalde bei Altan böse Folgen. Ein junger Burche schoß mit einem Leuchtpistole nach Spazierern. Dabei erhielt ein bei seinem Verbleiben stehender Kutscher einen Wadenstoß. Der Betroffene mußte operiert werden.

Mit dem Motorrad durch die Schranke

Ein einem Staatsstraßenübergang bei Deutsch-Gabel der Strecke Leipzig-Schönewald-Reichenberg wurde ein Motorrad mit Beiwagen von einem Güterzug erfasst und 100 Meter weit geschleift. Der Fahrer, ein 26 Jahre alter Jollandgestellter Günther Brendel aus Söderland (Sore) und seine Begleiterin, die 19jährige Schneiderin Elisabeth Richter aus Riemes, wurden getötet. Das Kraftfahrzeug hatte die geschlossene Schranke durchbrochen und wurde völlig zertrümmert. Auch die Lokomotive konnte wegen ihrer Beschädigungen die Fahrt nicht fortsetzen.

Teilweise noch Spurrinnen

Der Straßenwetterdienst Sachsen meldet am Sonntag: Reichsaustobahnen: Durchweg klar und eisfrei. Verkehr unbehindert. Nur auf der Strecke von Weidau nach Bietitz noch in Waldgebieten der Verkehr durch Spurrinnen erschwert. Reichsstraßen und Straßen im Sudetenland: Im Riesland klammer und eisfrei. Verkehr unbehindert; im Gebirge nur noch in Waldgebieten und in höheren Lagen Schneedecke und Glatteis lauem. Nach Verkehr durch Spurrinnen erschwert. Straße Nr. 179 von Wittenberg nach Leipzig Schneedecke über 15 Zentimeter, Schneeflecken noch erforderlich. Straßen werden geräumt und gestreut.

Dörfer, Handel, Wirtschaft.

Meißner Getreide- und Landesproduktenpreise

am 25. März 1939.

Heute geoblte Preise: Weizen, 75,77 Kilo, effektiv, März-Festpreis 10,30; Roggen, 70,72 Kilo, effektiv, März-Festpreis 9,30; Gerste, Zeilig —; Gerste, 4yeilig 8,80; Hafer, neu 46/48 Festpreis 8,35; Mais, jugeteilte Ware 8,80; Mais, inländ., Erzeuger-Festpreis 10; Raps, trocken —; Rapskollat 90—93; Trodenkollat 5,11—5,61; vollwertige Zuckerkollat 6,34 bis 7,24; Weizenheu neu 2,70—3,20; Stroh (Weizen- u. Roggen-) 1,40—1,50; (Pfeife) 1,50—1,90; Weizenmehl, Type 812 16,12½; Roggenmehl Type 815, Weizenmehl 12,35; Roggenmehl 6,17—6,27; Weizenmehl 6,67—6,77; Speisefartoffeln weiße und rote Fez. Festpreis 2,70; do. gelbe 3,00; Kartoffelflocken 9,30; Landeier, gefst., Marktpreis 1 Stück 0,09½—0,13; Landeier, ungeft., Marktpreis 1 Stück 0,10; Butter, Marktpreis 1 kg-Stück 0,76—0,80. Feinste Ware über Notiz. Stimmung: Ruhig.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Querschnitt: Hermann Seiffert, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Wilsdruff Verantwortlicher Angelegenheiten: Erich Reich, Wilsdruff Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilsdruff, Wilsdruff, Wilsdruff D. N. 11. 1330; 1545. — Zur Zeit in Vorbereitung Nr. 2 gültig.

Frau oder Mann
z. Austragen v. Zeitschriften
für Umgeb. von Wilsdruff gesucht
Buchhandlung Dresden
Bautzner Straße 187

Macht nichts
Wir putzen sie
nachher mit
Erdal

Über ja!
Neue Geschäftsfreunde sind
immer zu finden. Sie müssen
nur richtig werden! Inzerieren
Sie in dieser Zeitung
Das ist richtig!

Wollen Frauen
über Schuhpflege
reden, meinen sie
Erdal
Der köstliche Witz:
Knauth's Magenlöser
Gehältlich bei Alfred Piegsch
Wilsdruff und in Gaststätten

Gefunden
hat die Hausfrau
zur Schuhpflege
nimmt man
Erdal

Das Deutsche Frauentweil
Ortsgruppe Wilsdruff
Deffentl. Frauentweilabend
Mittwoch, 29. März 1939, 20 Uhr im Hotel „Goldner Löwe“
„Die Verwertung der Kartoffel im Haushalt
der deutschen Frau“.
Jede Volksgenossin ist hierzu herzlich eingeladen.
(Rezepte und Kostproben werden verabreicht).

Holzverkauf.
Forstrevier Rittergut Steinbach
Donnerstag, den 30. März 1939, ab vormittags 1/2 9 Uhr
kommen zu den vor dem Verkauf bekanntzugebenden Bedingungen zur Abgabe:
ca. 6 m Fichtenrollen
ca. 8 m Hartrollen
ca. 80 Haufen Stengel je 20—80 Stück
ca. 600 Stangen 7—10 cm
ca. 400 Stangen 11—12 cm
ca. 140 Stangen 13—14 cm

Sammelpfad: Weg nach dem Forsthaus an der Straße
Steinbach-Helbigsdorf.
Rittergut Steinbach, 27. März 1939.
Die Forstverwaltung.
Franz Reuling.

Aus amtlichen Bekanntmachungen.
Das Entschuldigungsamt bei dem Amtsgericht Weissen gibt bekannt:
Das Verfahren betr. Entschuldung der minderjährigen Bäuerin
Hildegard Johanna Eva Freida Rump, gesetzlich vertreten durch
ihre Mutter Thelma Rump, in Wilsdruff, ist nach
Befriedigung des Entschuldigungsplans aufgehoben worden.

Sängerkranz
Mittwoch,
pünktlich 20 Uhr
Eingstunde im „Forsthaus“

Klinge Frauen
verwenden zur
Schuhpflege
immer das gute
Erdal

Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Picket
Gesichtsausschlag
Hautjucken, Ekzem, Wundsein usw.
Drogerie Paul Kietzsch

Es gibt
viele Namen
aber nur ein
Erdal

Pianos Flügel
gut erhalten, wie neu vorgefertigt,
verkauft außerordentl. preiswert
Gerold Zahngasse 7, 11.
Dresden seit 1876
Mie pianos ab 8 RM. monatlich

Neue Schuhe
pflege sie von
Anfang an
rechtzeitig mit
Erdal